SAFARIS
Rohrsänger & Dickhäuter
Naturschutzgebiet Roam
Kalahari Avifauna

NATURBEOBACHTUNGEN
Namtib & Zimtbrustsänger
Zwei Gestreifte Afrikas
Entzauberung der Feenkreise

KUNST & KULTUR
Erste Namibische Oper
Namibische Galerien
Gift & Buschmannvolk

INSIDES
Emotionale Männer
Wellenreiter
Interview

LOKAL
Trendhaus
Namshop

REISEN MIT

NEU!

LEAFLOVE SAFARI

Leaflove Safari

Lust auf Leben – Das Kundenmagazin von Leaflove Safari

natürlich!

SCHÖNES zum Rausnehmen

LIEBLINGS PLÄTZE

Ausgabe 01

Impressum

Geschäftsführung und Herausgeber
Albert Voigts von Schütz
Leaflove Safari CC
Unit 24, Industria 54
Hidipo Hamutenya Street
Swakopmund, Namibia
info@leaflovesafari.com
leaflovesafari.com
+264 81 124 95 72

Gestaltung
Lisa Voigts
Graphic Arts Studio
ga-studio.de

Photographie & Texte
wenn nicht beschriftet:
© Albert Voigts von Schütz

Druckerei
Kipfmüller Druckerei und Werbung
Bahnhofstraße 33, 91710 Gunzenhausen,
Deutschland

Schriften:
Fira und Crimson, Google Fonts

1. Ausgabe 2023

Beteiligte dieser Ausgabe und herzlichen Dank an:
Delilah Werdermann, Dr. med. Hans-Werner-Tönnes,
Sven Eric Stender, Anja Panitz /mehrwertprojekte.de
Ruth Fleischmann-Michali, Professor Norbert Jürgens,
Danielle Conry, Gudrun Eckleben, Antje Kesselmann,
Gina Figueira und Helen Harris, Sandra Windisch,
Selina Tönnes, Irmgard Rannersmann, Druckerei Kipfmüller

Lieber Albert, da hast Du uns ja wieder eine wunderschöne Reise zusammengestellt! Eine gelungene Mischung aus Bekanntem und Neuem, aus entspannenden und abenteuerlich-aufregenden Momenten. Unsere Erwartungen wurden wieder übertroffen, so hatten wir an den Wasserlöchern diesmal reichlich Tierbeobachtungen, mehr als 40 Löwen sollte als Andeutung genügen. Und zehn neue Vogelarten haben wir auch ergattern können, wie recht Du hattest („Irgendwas sieht man doch eigentlich immer.“) Der FJ-Cruiser war das ideale Fahrzeug für uns, vielen Dank! Die Logistik klappte einwandfrei, bis auf – mal wieder! – die Anfahrt zum Flughafen mit der Deutschen Bahn.

EDITORIAL

Reisen sind Gefühlssache. Es geht um Vorfreude und Erwartungen, Wünsche und manchmal auch Ängste. Gute Reisen fangen immer mit Geschichten an. Erzählungen anderer, Filme oder auch was man so liest. Ich führe schon eine gefühlte Ewigkeit Safaris und hab es immer noch, das Brennen und die Lust. Inspiriert wird man durch die Freude der Gäste, deren Interesse füttert unser Wissen, die Kommentare und Sichtungen eichen unsere Routenplanungen. Die letzten Jahre waren voller Erlebnisse, nicht alle positiv, aber wir haben unser Schutzgebiet pflegen können, Reisen gewissenhaft verschoben sowie geplant und sind umgezogen. In Swakopmund haben wir mehr Zeit Ihre Reise detailliert zu planen, unseren Fuhrpark zu pflegen und es findet sich Zeit, zwischendrin viel Info und Gedankenkram auf Papier zu bringen. Lisa ist inzwischen als begehrte Designerin stark gefordert, ein herzliches Dankeschön an Dich Lisa, das Magazin, „unser“ Magazin, ist wie all Deine Arbeit toll geworden. Sie sollen hier etwas Unterhaltung, Insiderwissen und einen Eindruck über einige Gedanken eines Namibianers bekommen. Vielleicht entsteht etwas Neugier auf unser schönes Land, welches sich besonders mit uns zu bereisen oder planen lohnt, denn es stimmt bei uns, das Gefühl...

Ihr Albert Voigts von Schütz

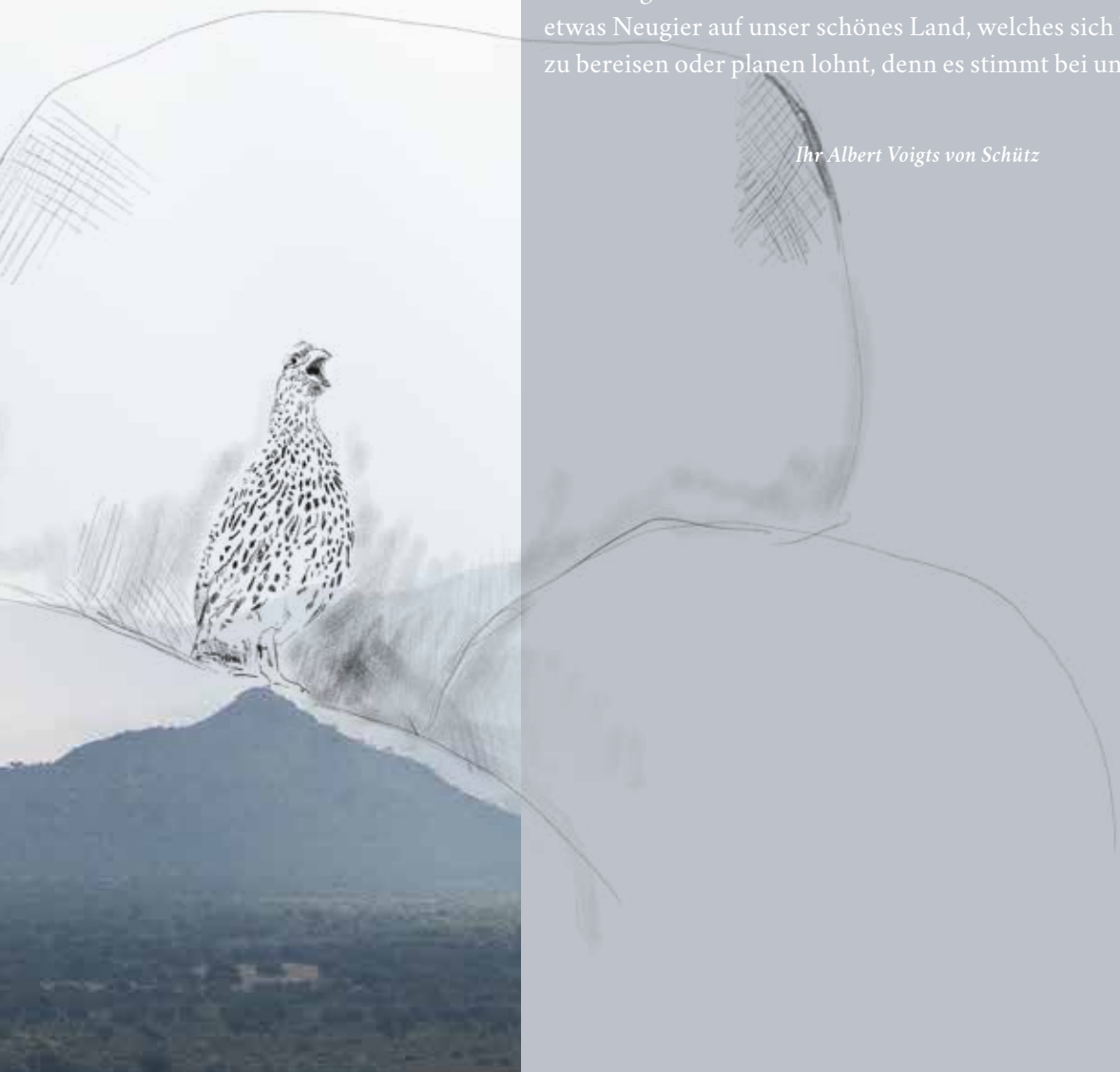


Foto: Lisa Voigts

NEWS & TIPPS

6 Sonntag, Zeit zum Putzen
7 Akazien: Der Streit um einen Namen
43 Let's talk big Game

REISEN & NATURSCHUTZ

18-19 Rohrsänger und Dickhäuter
8-11 Naturschutzgebiet Roam
27 Kalahari Avifauna
24-25 Wellenreiter

NATURBEOBACHTUNGEN

36-37 Vogeljagd
27 Zwei Gestreifte Afrikas
32 Namtib und der Zimtbrustsänger
23 Entzauberung der Feenkreise

KUNST & KULTUR

16-17 Die erste Oper Namibias
14-15 Kunstgalerien
20-21 Gift und ein unterdrücktes Volk

LIEBLINGSPLÄTZE

32 Das trockene Paradies
12-13 Das Herz der Tierwelt und der Leaflove
38 Olive Trail – Wandern in der Naukluft

INSIDES

28-31 Emotionale Männer
34-35 Interview mit Leaflove
39 Farmer findet Frau - jenseits Reality TV

KOLUMNE

26 Die Stille der Kalahari
42 Beim Friseur

SHOPPING

40 Trendhaus
41 NamShop

EXTRA

22 Kunst zum Rausnehmen

Leaflove Safari

INHALT

SONNTAG, ZEIT ZUM PUTZEN

Einige Tipps zum Umgang mit Kamera- und Fernglas-Optiken auf Safari (und auch sonst!)

Wer kennt das nicht: Sehr bald ist während des Namibiaurlaubs das Fernglas staubig, das Objektiv hat Flecken. Und dann kommt er, der Moment, vor dem sich jede Optik fürchtet: Das Brillentuch – oder gar noch schlimmer, das Tempo-Taschentuch – wird aus der Tasche gezogen!
Draufgehaucht, abgepustet und drübergewischt. „Immer schön den Staub als Schleifpaper nutzen", ist mein Standardspruch, und die ersten Beschichtungen mit kleinen, wenn auch nicht sichtbaren, Kratzern versehen. Ich erlebe es auf jeder Safari! Und es tut mir weh. Denn ich höre ihn noch wie gestern, den Vertreter der Firma Swarovski. Er schilderte mir bildhaft wie perfekt und vielschichtig die Gläser bearbeitet werden, um dieses wunderschöne glasklare Bild, die intensiven Farben, direkt auf unsere Netzhaut zu bringen. Dieser Mann sprach von den Okularen wie von filigranen Porzellantassen, die man sehr, sehr vorsichtig benutzt.

FERNGLÄSER UND WIE MAN SIE NUTZEN SOLLTE

Wer ohne Brille schaut, hat oftmals (eher meistens) unterschiedliche Sehstärken. Je nach Glas kann man das Einstellrad der Dioptrinstärke lockern und adjustieren.
Erst mal rechtes Auge schließen und mit der zentralen Schärfeeinstellung ein gewisses Objekt scharf einstellen. Danach wird das linke Auge geschlossen und mit dem kleinen Rad für die Dioptrineinstellung auf das gleiche Objekt fokussiert bzw. scharf gestellt. Nun kann das Rädchen für die Dioptrininstellung „gelockt" werden.

Da Brillenträger die Augenmuscheln des Fernglases auf Anschlag hineindrehen, kann es passieren, dass sich die Gläser berühren. Gute Gläser haben jedoch die Möglichkeit, die Muschel nur ganz wenig auszudrehen, um das zu vermeiden.

10% MEHR LEISTUNG KOSTET DOPPELT SO VIEL, LOHNT ES SICH?

Ein recht gutes Glas kann und darf bis zu 1000 Euro kosten, alles schön und gut. Man möge argumentieren, dass sehr teure Gläser gar nicht nötig sind.
In der Tat zahlt man für sehr gute Gläser, die ca. 10% mehr Leistung bringen, gut doppelt bis dreimal so viel und muss ein paar tausend Euro locker machen.
Es ist eindeutig so, dass unsere Kunden mit besseren Gläsern wesentlich mehr Freude am Beobachten haben und ihnen auch der Frust, die kleinen Besonderheiten nicht erkennen zu können, erspart bleibt.

Ich vergleiche den Kauf eines Fernglases immer mit dem Kauf einer Matratze. Wer gut schläft, ist einfach „besser" wach. Da ein gutes Fernglas Freude macht und die Beobachtung freundlicher ins Gehirn bringt, lohnt sich das Investment allemal!

Nachwort als kleine Vorwarnung: Die Dünen Namibias bestehen aus sehr kleinen Quartzkügelchen, welche übrigens mit einer Eisenoxidschicht umgeben sind, daher auch die rot-orange Farbe der älteren Dünenlandschaften. Es findet sich auch Ilmenit, Granat, Magnetit und die beiden Glimmerarten, Muskovit und Biotit, im Dünensand. Der Glimmer, wer ihn mit starkem Wind kennen gelernt hat, verwünscht ihn. An windigen Tagen setzen sich die kleinen Staubplättchen nur zu gern auf ausgefahrene Objektive dieser kleinen Alleskönner-Kameras. Schaltet man den kleinen Allrounder aus, fährt das Rohr / Optik zurück, es knirscht kurz und der Staub verkeilt die Elektronik…
Die Kamera wirkt leblos. Besorgt wird die, speziell für diesen Urlaub, angeschaffte Kamera ein paar Stunden später kaputt in den Koffer gepackt. Es wäre also praktisch gute Zip-Tüten zu nutzen, in denen man die kleinen Kameras schützen kann.

>

AFRICAN JACANA
BLAUSTIRN-BLATTHÜHNCHEN
Actophilornis africanus

PUTZEN

Kamera- und Fernglas-Optik

- Ferngläser und Stative mit Wasser abspülen, sogar Seife nutzen, Spüli funktioniert super!
- Brillenputztücher oder Microfasertücher erst NACH dem Abspülen nutzen
- Bei Kameraoptik immer schön pusten oder blasen und weniger pinseln, danach vorsichtig mit einem feuchten Tuch wischen. Bitte erst im Anschluss das Microfasertuch verwenden.
- Wir alle tun es, das Glas ablecken… es ist keine Schande. Lieber den Dreck auf der Zunge als am Glas, so fanatisch kann man werden… Finger beim Essen ablecken ist schlimmer :-)

Wer auch noch nach Jahren eine brillante Optik besitzen möchte, sollte diese Tipps beachten:

ERST MAL SCHMUTZIG LASSEN UND IN RUHE SÄUBERN. NOCH BESSER, VORSORGLICH SÄUBERN!

AKAZIEN

DER STREIT UM EINEN NAMEN

Es schrieb das Jahr 1754, als Philip Miller die erste Akazie, *Acacia nilotica* beschrieb. Der griechische Heilkundler Dioscorides stampfte aus der *Acacia nilotica*, der Duftschotenakazie, eine damals genutzte Flüssigkeit. Die Griechen nannten den Stoff „Akakia“.

Da in alten Texten, auch biblischen, von dornigen Acanthus, Acanta und ähnlichen Wortlauten die Rede war und sich so dornige Bäume und Büsche beschreiben ließen, lieh sich Miller also diesen Namen und die Duftschotenakazie wurde der erste Namensgeber dieser Gattung.

In den folgenden Jahren wurden sämtlichen Arten in Afrika, Amerika und Australien dieser Gattung hinzugefügt.

Man merkte mit modernen Genverfahren, dass viele Arten dieser Gattungen keine gemeinsamen Vorfahren hatten (Monophylie) und damit namentlich getrennt werden sollten.

Die weitaus größte Artenvielfalt der Akazien gibt es mit über 900 Arten in Australien.

Botanisch korrekt wäre es, den Namen in Afrika, also am Ort der Namensgebung, zu lassen und so beschrieb der Botaniker Leslie Pedley die australischen Akazien als Racosperma. Dem Namen wurde jedoch nie wirklich Beachtung geschenkt.

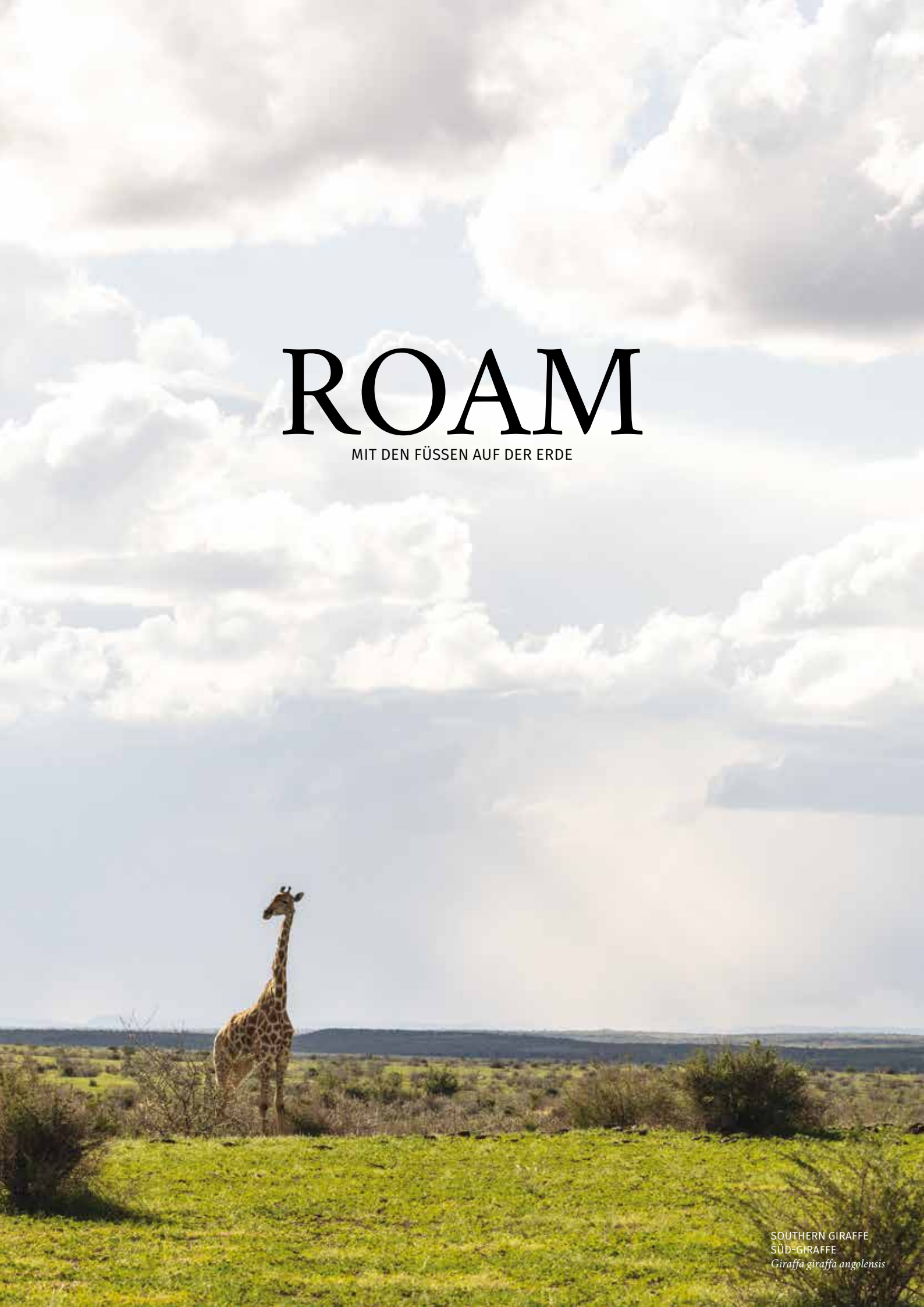
Australische Botaniker stellten die beiden Gattungsnamen Vachelia und Senegalia bereits 2003 für die afrikanischen Arten vor. Die amerikanischen Gattungsnamen sollten in Acaciella and Mariosousa umbenannt werden. Auf dem Melbourne International Botanical Congress in 2011 kam das Thema auf den Tisch und die Australier spielten das Mengenspiel, da mit diesem Vorschlag nur 28% der Arten umbenannt werden müssten und die Umbenennung der über 900 Arten in Australien, welche auch auf dem Holzmarkt gängig waren, einfach zuviel kosten würde.

Ich habe ein gutes Leben! EINE KINDHEIT, WO MIR DER FRISCHE WIND UM DIE NASE BLIES, KONNTE REITEN SO VIEL ICH WOLLTE, RADFAHREN SOVIEL ICH WOLLTE UND MIR WAREN TROTZ GERADLINIGER ERZIEHUNG KEINERLEI GRENZEN GESETZT, ICH WAR FREI!

ROAM - AUS DEM ENGLISCHEN "ROAMING", BEDEUTET: "DURCHSTREIFEN ", "UMHERWANDERN"

ROAM

MIT DEN FÜSSEN AUF DER ERDE



SOUTHERN GIRAFFE
SÜD-GIRAFFE
Giraffa giraffa angolensis

Mein Vater brachte mir früh bei, dass Gräser Namen haben, Tiere taxonomisch eingeteilt werden können und zeigte mir täglich die Zusammenhänge in der Natur.

Der viel zu frühe Tod meines Vaters, dem großen Patriarchen, bedeutete einen herben Verlust in der Familie. Unser Leben musste umgekrempelt werden.

Es folgte eine achtjährige Dürre. Wir verloren alle Nutztiere und ca. 95% des Wildbestandes.

Ein Flugzeugunglück, welches Lisa und ich mirakulöserweise überlebten, führte nicht unbedingt zu einer guten Psyche und dann musste ich drei weitere Jahre gegen Krebs kämpfen, welchen ich dann mit viel Bewegung, frischer Luft mit einer guten Frau an meiner Seite sehr gut besiegen konnte.

Die Dürre hat mich gelehrt, wie die durch uns Menschen zu verantwortende Klimaerwärmung auch in Afrika bittere Spuren hinterlässt und wie fatal sich die menschlich fabrizierten Grenzen auf die Tierwelt ausüben können.

Man lernt das Gebiet, für welches man Verantwortung trägt, in Zukunft vorsichtiger mit mehr Liebe und wesentlich mehr Respekt und Idealisierung zu bewirtschaften.
Leider ist es nun mal so, dass es keine Wildnis oder kaum noch Wildnis auf unserer Erde gibt und wir mit viel Idealismus „den Rest“ schützen müssen!

Es geht nicht nur um Rettung einer aussterbenden Tier- oder Pflanzenart, sondern um den Erhalt der Lebensräume durch Nichteinmischung. Natur Natur sein lassen.

Wir schenken der Welt 22.000 ha!

GOLDEN-TAILED WOODPECKER
GOLDSCHWANZSPECHT
Campethera abingoni

Etwa eine Heuschreckenplage nicht mit Gift angehen, wenn man die Konsequenzen des Giftes nicht einschätzen kann.

Mein Großvater Otto Voigts beschäftigte sich schon mit der Gründung von Naturschutzgebieten. Mein Vater Heino Voigts verzehnfachte den Bereich und betrieb ein Nashornschutzprojekt. Leider wurde ein Tier gewildert und die bedrohten Tiere wurden in einen Nationalpark umgesiedelt .

Die Antilopenjagd auf 22.000 ha Wildnis war bis zur Dürre nachhaltig, heißt Entnahme gleich Reproduktion. Sie ernährte die Familie und die der Angestellten und finanzierte unseren Idealismus ein Naturschutzgebiet schaffen zu können. Da die genannte Dürre den Wildbestand trotz zahlreicher Fütterungsversuche an die Grenze der Ausrottung gebracht hat, mussten wir eingestehen, dass die Natur eben keine Planung erlaubt.

„You can't play God" tadelte ein bekannter Naturwissenschaftler mich.

Wir haben uns entschieden, die Hälfte der Farm als gehegte Wildnis zu belassen, bis sich ein natürliches Gleichgewicht findet.
Die andere Hälfte der Farm bewirtschaften wir nach naturschutzfreundlichen Prinzipien mit Rindern. Hier muss erwähnt werden, dass wir nach den Regeln des Viehfarmers Alan Savory farmen und damit die Natur eher „positiv" und dadurch aufforstend bewirtschaften.

Wir schenken der Welt 22.000 ha! Wir verzichten zur Zeit auf wirtschaftlichen Profit, welcher evtl. später durch Besucher generiert wird, und überlassen 22.000 ha der Natur.
Giraffen, Gemsböcke, Großkudus und viele andere Säuger, aber auch Raubtiere, Insekten und natürlich die vielfältige Vogelwelt sollen unseren Schutz geniessen!

GREATER KUDU
GROSSKUDU
Tragelaphus strepsiceros

DAS HERZ

DAS HERZ DER TIERWELT & DER „LEAFLOVE“

LIONESS
LÖWIN
Panthera leo

AFRICAN ELEPHANT
AFRIKANISCHER ELEFANT
Loxodonta africana

Der Leaflove, oder Gelbkehluferbülbül, ist der letztentdeckte Vogel hierzulande. Ihn zu finden bedeutet wesentlich mehr als ein Kreuzchen hinter dem „Gesehen"-Feld auf einer Beobachtungsliste zu machen, man ist hier im Herzen der afrikanischen Tierwelt. Es bedeutet, dem rau-farbenfrohen Ruf des Schalowturako zu folgen, auf der Weiterreise hunderten Elefanten am Ufer des Chobe zu begegnen und so wahnsinnig viele Tiere zu sehen, dass man einfach nur noch bleiben möchte.

Zielstrebig finden uns viele auf der Messe mit dem großen Traum, dieses wunderschöne Namibia endlich zu sehen oder diesmal evtl. „richtig" zu sehen.
Für uns gar nicht so einfach, unsere zukünftigen Gäste zu „orten", zu wissen, womit genau wir denn die Person vor uns glücklich machen können.

„Tiere sehen! Viele Tiere sehen!"
Nun ist es ja so, dass man am Okaukuejo-Wasserloch sehr viele Tiere sehen kann, nur muss man sich das Erlebnis inzwischen mit recht vielen anderen Touristen teilen und es liegt manchmal der Geruch von Gegrilltem in der Luft.
Wenn man viele Reisen geführt hat, irritiert der Tourismus, dieser „neue" Tourismus der Internet-Plattform-Touristen. Man liebt ehrlich gesagt nur die eigenen Gäste und will „seinen" Gästen das wirkliche Afrika zum Erlebnis machen, ein prägender Gedanke und ein Bestreben, wenn Safaris zusammengestellt werden.

Es gibt eine kleine Lodge, wo der Eigentümer selbst als Guide fungiert und ganz genau weiß wie scharf wir auf die echten individuellen Erlebnisse sind.
Mit dem Boot leise und vorsichtig weitwinklig nahe Elefantenherden herankommen… so nah, dass man sie kauen hören kann.
Afrikanische Büffel zu Tausenden um uns herum, während der seltene Rubinkehlpieper bestaunt wird und man sich auf tosende Wasserfälle, Kapfeigen und Trompeterhornvögel freut.
Oft sieht man Löwen am Ufer oder einen Leopard und immer wieder die unterhaltsamen Paviane.
Hunderte Nilpferde, Krokodile und eine endlose Auswahl verschiedenster Vogelarten, wir lieben es hier!

Inzwischen will ich fast schon von „meiner Lodge" sprechen, da ich hier so oft einkehre, dass es wie ein Heimkommen ist. In der Tat kennen nur sehr wenige den direkten Weg hierher, da man über zwei Stunden „Bundu bashen" muss. Das bedeutet, auf holperigen Wegen im afrikanischen Busch wohl raten, welchen Weg man durch dicken Sand und schlammigem Wasser nun wohl nehmen soll.

Ganz richtig, wer viele Tiere wirklich gut nicht nur sehen, sondern auch erleben will, sollte dann doch lieber mit uns reisen und mit „unserem" Guide ins Boot steigen.

FILLIPUS SHEEHAMA AT HIS SOLO EXHIBITION, 2021

A FEW WORDS ABOUT YOU:

StArt Art Gallery represents some of Namibia's most exciting contemporary artists. We curate solo and group exhibitions and work on projects that we believe advance the arts in Namibia. StArt Art Gallery was founded in 2017 by Helen Harris and Gina Figueira, whose approach to curation is influenced by their backgrounds in sculpture and art history.

WHERE YOU ARE LOCATED:

We are a hybrid gallery, operating online through our website, and in physical spaces. We currently have a showroom at the Village Opera House and are working in collaboration with the Village Garden Café at 18 Liliencron Street. However, we also work with other spaces to host exhibitions.

WHAT YOU DO:

On the face of it we exhibit and sell art. Behind the scenes however, we work closely with artists on a variety of projects that sometimes do and sometimes don't result in exhibitions. For example this year we are assisting with the distribution of grants to artists from Africa Prime Initiative and are handling the art related logistics of the Namdeb Artists' Retreat that took place in October.

SOME WORDS ABOUT YOUR ARTISTS AND BUYERS:

We work with a variety of artists from many different backgrounds who work in various mediums from printmaking and painting to sculpture and performance. What we look for in the artists that we work with is close consideration of concept as well as technical excellence in their chosen medium. Our buyer base is made up of people from a range of countries including Namibia, the UK, the US, Germany and the Netherlands.

AND THE GOALS YOU'D LIKE TO ACHIEVE:

We're driven by our passion for contemporary art, and specifically Namibian art. Our goals tend to align with our desire to support artists as well as to stabilise and grow the visual art industry in Namibia in general. Our primary goals are to support the careers of professional artists both through the sale of their work and through not-for-profit initiatives, as well as to curate critical projects that add to the growing archive of information about art in Namibia, that is available to researchers, collectors and art enthusiasts.

EHAFO EXHIBITION BY ELISIA NGHIDISHANGE, 2022

StArt Art Gallery
Gina & Helen
startartgallery.com
+264 81 2741427 (Namibia) /
+44 74 93308863 (UK)
WhatsApp: +264 81 3376582
Windhoek, Namibia

GALERIEN

Die Kunstvereinigung Swakopmund wurde 1947 als Zweig der Windhoek Kunstvereinigung gegründet. Gleichzeitig entstanden im Norden und Süden des Landes Zweigstellen des Hauptbüros. Es begann eine interessante, positive Zeit für Swakopmund, denn die Stadt besaß nun eine Vereinigung, die sich um die kulturellen Belange und Wünsche seiner Einwohner kümmerte.

Seit ihrer Gründung ist die Swakopmunder Kunstvereinigung die einzige noch bestehende ihrer Art, die aktiv als „Nicht-gewinnbringende Organisation" (Non-Profit Organisation) auf den Gebieten Musik, Theater, Tanz und visueller Kunst arbeitet. Die Kunstvereinigung hat ca. 200 Mitglieder und einen aktiven Vorstand, der die Anforderungen und Belange des Vereins ehrenamtlich verwaltet.

Die weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannte Woermannhaus-Galerie ist Teil der Kunstvereinigung und im historischen Woermannhaus in der Bismarckstraße beheimatet. Sie ist im Besitz einer umfangreichen Sammlung namibianischer Landschaftsgemälde, realistische Werke der ersten europäischen Künstler, die in den frühen Jahren des 20. Jahrhunderts nach Südwest, heute Namibia, einwanderten.

Gleichzeitig bietet die Galerie ein breites Spektrum echt namibischer Kunst in Grafik und Skulptur der jungen Generation des 21. Jahrhunderts. Weiterhin ist die Galerie Eigentümer einer umfassenden Sammlung europäischer Grafiken sowie hervorragender Kunstdrucke der Romantik und des Impressionismus.

6 bis 8 Sonderausstellungen (Solo und als Gruppe) finden jährlich statt: Themen- und Gedenkaustellungen, Kunst junger afrikanischer Künstler, Kindermalkunst und Kunsthandwerk werden im Wechsel mit Werken aus der eigenen Sammlung angeboten.

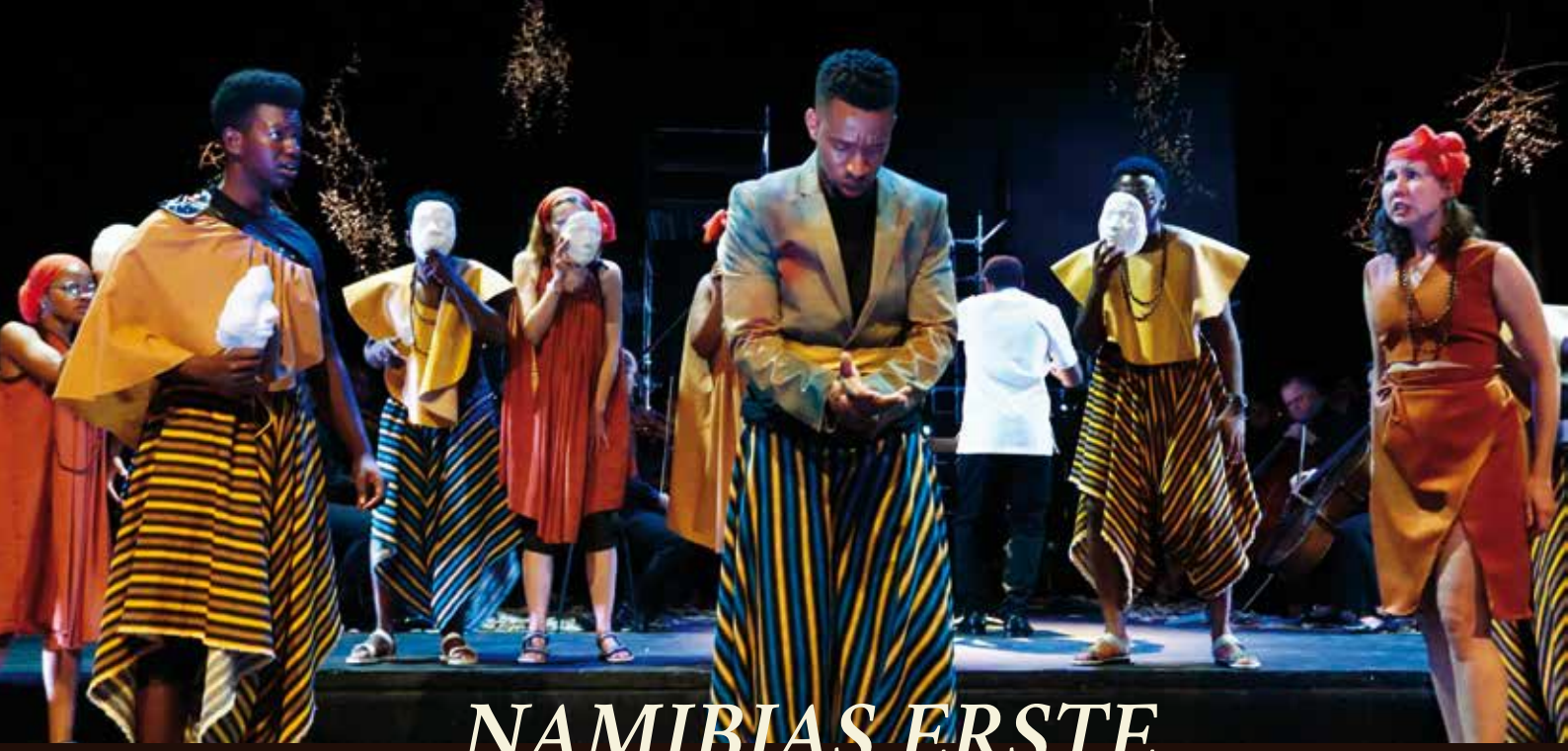
Die Kunstvereinigung ist bestrebt, den vererbten Kunstschatz zu bewahren und die Erfahrungen vergangener Jahre zu nutzen. Sie ist dabei stets offen für neue Erkenntnisse, gleichzeitig fördert und unterstützt sie junge Künstler sowie ihre Werke.

Möchten Sie die Kunstvereinigung Swakopmund durch Ihre Mitgliedschaft unterstützen?

Per e-Mail sind wir unter
info@artswakopmund.com
für Sie erreichbar.

DIE WOERMANNHAUS-GALERIE BEFINDET SICH IM ERSTEN STOCK IM WOERMANNHAUS, BISMARCKSTRASSE, SWAKOPMUND, NAMIBIA UND IST WÄHREND DER WOCHE VON 10:00–12:00 UND 15:00–17:00 UHR SOWIE SAMSTAGS VON 10:00–12:00 UHR GEÖFFNET
TELEFONNUMMER: +264 64 403939

Foto: Lisa Voigts



NAMIBIAS ERSTE OPER

beide Aufführungen im September 2022 in Windhoek sind ausverkauft und erhalten stehenden Applaus. Von einem buntem Publikum, gemischt nach Volksgruppen und Alter. Das ist erstaunlich. Denn es handelt sich um eine Musikform, die der Bevölkerungsmehrheit und vor allem der Jugend Namibias eher fremd ist: eine Oper.

Doch „Chief Hijangua" ist nicht irgendeine Oper. Sondern die erste namibische Oper. Komponist und Dirigent Eslon Vakomboka Hindundu, ein Herero, setzt sich darin mit dem Genozid der Deutschen an seinem Volk (1904 bis 1908) auseinander.

Gemeinsam mit Librettist Nikolaus Frei aus München und Regisseurin Kim Mira Meyer aus Bremen. So ist „Chief Hijangua" nicht nur eine namibische, sondern auch eine namibisch-deutsche Oper. Und ein gutes Beispiel dafür, wie Namibier und Deutsche sich mit ihrer gemeinsamen schmerzhaften Vergangenheit auseinandersetzen können – offen, in gegenseitigem Verständnis, konstruktiv, produktiv, vorwärtsgewandt.

Zu den Deutschen und zurück

Die Handlung dreht sich um Hijangua, den jüngeren Sohn des Herero-Chiefs Hangane. Er liebt Matijua, die auf Anordnung Hanganes jedoch seinen älteren Bruder Nguti heiratet. Er verlässt das Dorf, durchquert die Wüste und gerät an der Küste in einen Ort deutscher Siedler.

Der Pastor nimmt ihn auf. Auch auf die Bitte seiner Tochter Maria, die Hijangua am Strand findet und fasziniert ist von seiner goldbraun schimmernden Haut. Der Pastor bekehrt und tauft ihn. Der Major, übrigens namenlos wie der Pastor, lobt ihn für seine Jagdkünste.

Doch als Maria, unglücklich verheiratet mit dem Major, ihre Zuneigung zu Hijangua zeigt, wollen Pastor und Major ihn loswerden. Zugleich sehen sie in ihm ein Werkzeug zur Eroberung des ganzen Landes. Sie bestärken ihn in dem Gedanken, zu seiner Gemeinschaft zurückzukehren und sich zu nehmen, was ihm seiner Meinung nach zusteht: Matijua und die Position

des Chiefs. Zurück in seinem Dorf, konfrontiert Hijangua seinen Vater und erschießt ihn. Der Major, der ihm heimlich gefolgt ist, vollendet, was er begonnen hat.

Menschliche Tragödie statt Anklage

Bemerkenswert ist, wie die Oper die Schuldfrage beantwortet. Schuld ist die Armee als ausführender sowie die Kirche als rechtfertigender und manipulierender Arm des Kolonialismus. Aber auch Hijangua selbst, der seine Interessen über die seiner Gemeinschaft stellt. Er ist keinesfalls hilfloses Opfer, sondern aus eigenem Kalkül handelnder Akteur, der die Kolonialmacht als Verbündeten benutzt und ihr die Politik des Teilens und Herrschens erst ermöglicht.

REGISSEURIN
KIM MIRA MEYER

KOMPONIST &
DIRIGENT
ESLON
HINDUNDU

Noch bemerkenswerter ist, wie diese Antwort im Rahmen der Kunstform Oper wirkt. Nämlich nicht als fingerzeigende Anklage. Sondern als (menschliche) Tragödie, die ihren Regeln gemäß ins Verderben führt, ohne den Handelnden eine Wahl zu lassen. Jeder, auch der deutsche Zuschauer, kann sich mit dem tragischen Held identifizieren.

„It is all about working together, overcoming the past and moving forward", bringt Eslon Hindundu es auf den Punkt. Er meint es allgemein, bezieht sich aber auch speziell auf die Arbeit an der Oper. Sie fand über Grenzen von Volksgruppen, Staaten und Kontinenten hinweg statt. Solisten, Chorsänger und Orchestermusiker stammen aus Namibia und Südafrika, die Darstellerin von Matijua aus Deutschland.

Weder Black- noch White-Facing

An der Entwicklung der Charaktere waren in unüblichem Ausmaß die Solisten beteiligt. Etwa bei Matijua und Maria, die sich beide im Konflikt finden zwischen den Regeln ihrer Gemeinschaft und ihren Gefühlen für Hijangua. „Wir haben viel diskutiert und im Laufe der Proben geändert", erklärt Regisseurin Kim Meyer.

Das gilt sogar für die Besetzung der beiden Sopran-Rollen. Natasha Ndjiharine spielte anfangs Matijua. „Ihre Stimme passte jedoch viel besser zu Maria", so Meyer. Die junge Regisseurin brach aus diesem Grund bewusst mit Konventionen der klassischen Oper. Matijua wurde beim erneuten Casting mit Henrike Henoch besetzt. „Wir haben nach einer deutschen Sopranistin gesucht, hätten bei besserer Eignung aber auch eine Namibierin oder Südafrikanerin gewählt." Gut, dass Henoch auch künstlerisch erste Wahl war. Denn sie und Ndjiharine sind die sich spiegelnden Gesichter der deutsch-namibischen Koproduktion auf der Bühne. Natürlich weder black- noch white-faced, lassen sie den Zuschauer über seine Vorurteile stolpern (wie auch Yonwaba Mbo als Pastor und Rheinaldt Moagi als Major). Und die Institution der Oper über eine ihrer Konventionen, Stichwort: Othello.

Lässt Hijangua Berlin stolpern?

Fragt sich, ob das Stolpern nicht auch in Deutschland stattfinden sollte. Wo die Oper eigens Häuser hat. Und die Kolonialzeit ja ebenfalls aufgearbeitet werden will. Eslon Hindundu, Nikolaus Frei und Kim Meyer nicken: „So war das gedacht." Im September 2023 ist eine Aufführung in Berlin ins Auge gefasst. Einziger Haken: Hijangua braucht dafür noch den einen oder anderen Sponsor...

von Sven-Eric Stender

Sven-Eric Stender stammt aus Hamburg und hat vor Jahrzehnten Schmuddelwetter & U-Bahn gegen Sonne & Bakkie getauscht. Seine Erfahrung im Hörfunk-, Print- und Online-Journalismus setzt er mittlerweile vorwiegend im Content Marketing für Tourismusunternehmen ein. Die bewegenden Themen seines Lebens sind zwei zutiefst gestörte Miteinander: Mensch & Natur sowie Europa & Afrika.

Mehr zum Projekt auf opera-namibia.com

CAPRIVI

DIE ART UND WEISE, IN DER EIN FLUSS SEINEN WEG DURCH EINE LANDSCHAFT FINDET, LÄDT ZU VERSCHIEDENSTEN BIOTOPEN UND LANDSCHAFTSBILDERN EIN.

Am Pfannenstil des Okavango ist der Kavango noch breit und fließt recht schnell. An dessen Ufern beschatten große Schakalbeerenbäume die Wanderwege durstiger Elefanten. Da der angrenzende Trockenwald mit gutem Grasbestand und nahrhaftem Buschwerk bewachsen ist, können hier seltene Antilopen wie die Halbmondantilope, auch Tsessebe genannt, Pferde- und Rappenantilopen sowie Chobe-Buschböcke beobachtet werden. Natürlich gibt es hier auch Elefanten, Impalas und anderes Wild. Sehr interessant ist hier auch der genetische Wechsel der Steppenzebras, da hier die mit Schattenstreifen versehene Unterart *Equus quagga antiquorum* (in Etosha vorzüglich zu beobachten) zur fast schon allein schwarz-weißen Unterart *Equus quagga chapmanii* wechselt. Schreiseeadler, afrikanischer Waldkauz, Sattelstorch, Klunkerkranich und eine sehr abwechslungsreiche Palette verschiedener Vogelarten faszinieren auch diejenigen Besucher, die ihre ornithologisch interessierten Partner begleiten.
Gern und oft folgen wir dem Okavango gen Süden, über die Botswana-Grenze, um zu den dichten Schilfgürteln und Lagunen des Pfannenstiels zu gelangen. Die Bootsfahrten hier sind ornithologisch fantastisch und neben der Scherenschnabel-Kolonien auf schneeweißen Sandinseln findet der lokale Guide bestimmt eine seltene Bindenfischeule.

Der kleine, langsam fließende Kwando windet und drückt sich in weitem stark schlängelndem Lauf durch eine grüne Delta-Landschaft und bildet ein herrliches Biotop aus Schilf, Riet und Farnen. Der Sitatunga ist selten und mit etwas Glück im tiefen Schilf zu erkennen. Moor-Antilopen, auch Red Lechwe genannt, grasen am bewachsenen Ufer, derweil die Bootsführer detailliert auf die Botanik und deren lokale Nutzung dieser eingehen. Knorrige hohe Leberwurstbäume, Würgefeigen, Waterberries und African Mangosteen-Bäume stehen paradiesisch am Ufer. Die Vogelwelt ist äußerst interessant und vielfältig, jedoch soll besonders auf die Ankunft des Karminspint hingewiesen werden… Wollen Sie diese Vögel sehen, sollten Sie erst ab Ende August bis Oktober Ihre Reise buchen. Als Spezialreise empfehlen wir an dieser Stelle die Rohrsänger- und Dickhäuter-Safari.
Das bekannte Gebiet des Bwabwata Nationalpark soll auch mit einem Allrad-Jeep erkundet werden. Wildhunde sind im Park regelmäßig unterwegs, hunderte Elefanten löschen ihren Durst am Horseshoe Bend, Paviane bieten vorzügliche Fotomomente, wenn sie in den alten Ahnenbäumen turnen, Buschböcke, Lechwe und Rietböcke weiden in der Nähe des Ufers, während sehr viele Großkudus im inneren Teil des Trockenwaldes zu sehen sind.

Der Kwando und der Lynianti treffen sich im namibischen Okavangodelta. Dieses Schwemmgebiet bietet eine wunderbare Wildnis auf Termiteninseln, Palmen und Lagunen, Rückstoßgewässer, welche sich wie lineare Oasen durch den mit hohen Bäumen und dichten Büschen bewachsenen Trockenwald ziehen. Obwohl wir hier schon migrierende Büffelherden mit Hunderten von Büffeln, große Elefantenherden und Löwen beobachten konnten, bedarf es oft langer Pirschfahrten und Bootsfahrten, sie zu Gesicht zu bekommen.

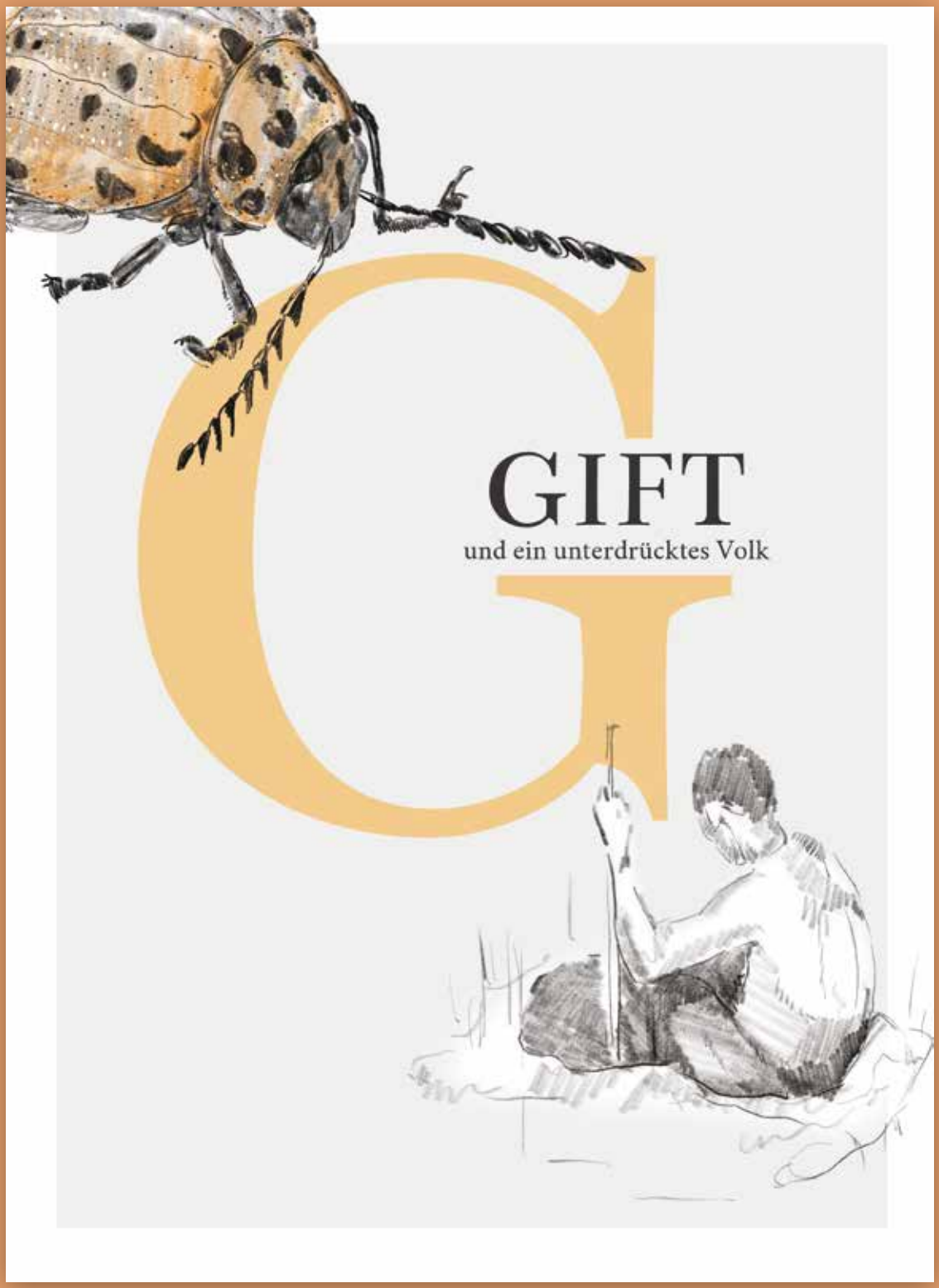
MALACHITE KINGFISHER
HAUBENZWERGFISCHER
Corythornis cristatus

REEDBUCK
GROSSER RIEDBOCK
Redunca arundinum

AFRICAN SAVANNA BUFFALO
AFRIKANISCHER BÜFFEL
Syncerus caffer

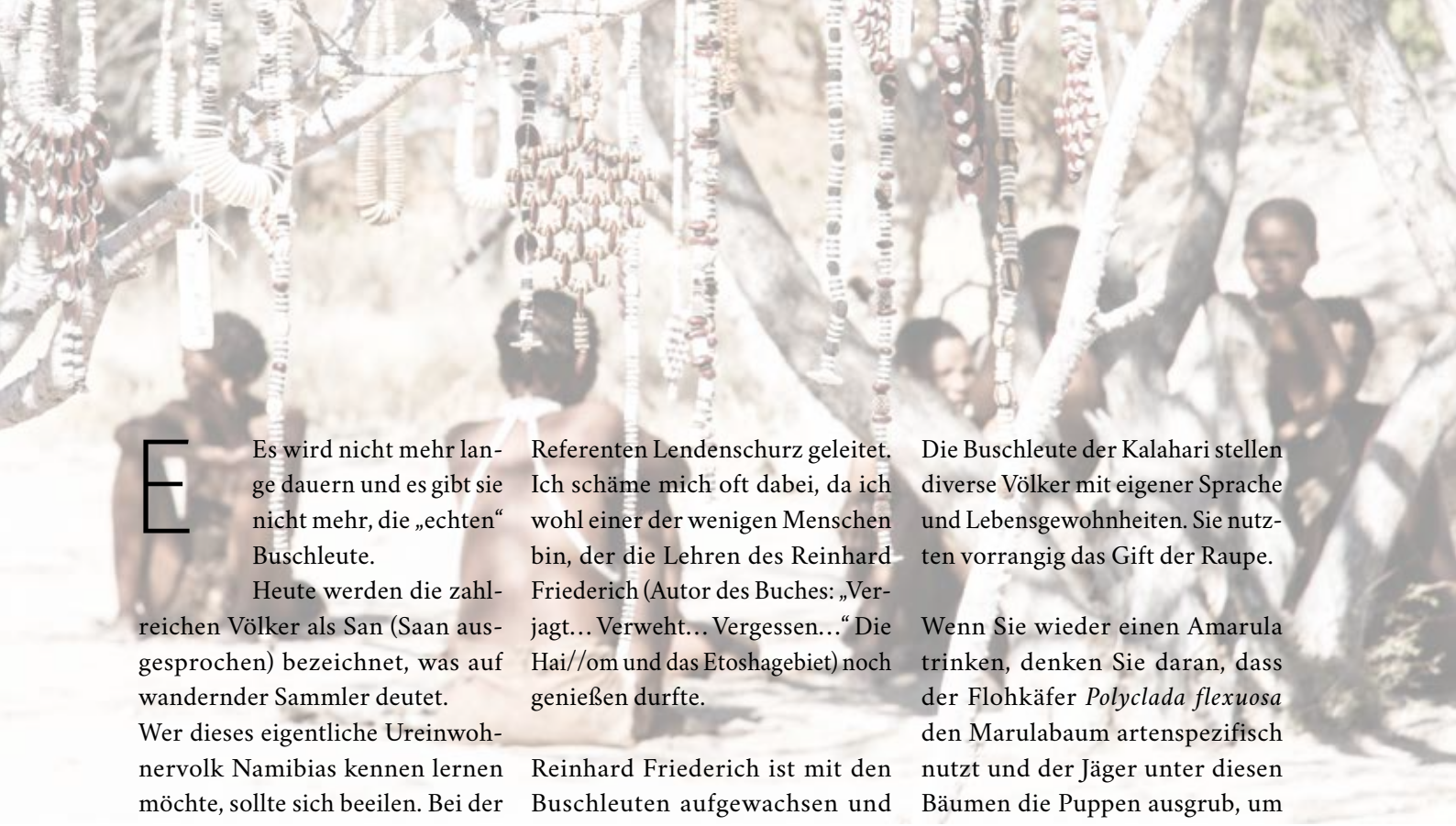
LEOPARD
LEOPARD
Panthera pardus

CHAPMAN'S ZEBRA
CHAPMAN STEPPENZEBRA
Equus quagga chapmanii



Der gefleckte Pfeilgiftkäfer, ca. 9 mm lang, gelb mit schwarzen Punkten, legt seine Eier auf nur zwei der Balsambaum-Arten Namibias. Die Larve, die einer Fliegenmade ähnelt, lässt sich nach dem Reifungsfraß auf den Boden fallen und gräbt sich bis zu einen Meter tief in die Erde ein. Hier verpuppt sich die Larve und bietet dem Jäger des San-Volkes das potente Pfeilgift. Manchmal hat die Larve einen ungebetenen Gast dabei. Ein Laufkäfer hat sich angehängt und frisst sich innerhalb der Puppe an ihr satt. Die parasitische Larve sieht der Wirtlarve zum Verwechseln ähnlich. Findet der San-Jäger eine dieser Parasitenlarven, ist die Freude groß, denn sie ist wohl „noch giftiger".

Pfeilgiftkäfer gehören übrigens zu den Flohkäfern, da sie weit springen können.



Es wird nicht mehr lange dauern und es gibt sie nicht mehr, die „echten“ Buschleute.

Heute werden die zahlreichen Völker als San (Saan ausgesprochen) bezeichnet, was auf wandernder Sammler deutet.
Wer dieses eigentliche Ureinwohnervolk Namibias kennen lernen möchte, sollte sich beeilen. Bei der Vertreibung der Buschleute sind wir alle, ob Herero, Ovambo, selbst Damara und wir Überbleibsel der damaligen Kolonialzeit, alle gleich verantwortlich.

Man streitet sich heute über Kriege, ob es einen Genozid gab oder nicht, oder wem welches Land nun wirklich gehört, wer welches Recht darauf hat und wer wohl Schuld an der Vergangenheit hat.
Irgendwie scheinen die Buschleute als wirkliche Ureinwohner dabei komplett in Vergessenheit geraten zu sein und auch die Tatsache, dass sie in jüngster Zeit politisch aus dem Caprivi vertrieben worden sind, hat international kein besonderes Interesse entfacht.
Praktisch, wenn der Ureinwohner eher friedlich und demütig veranlagt ist…

Buschleute hatten ein enormes Wissen über pflanzliche Heilkunde, von ihnen zu lernen, hat man erst begriffen, als es schon zu spät war.
Der so genannte „Bushmanwalk“ ist auf einigen Lodges inzwischen eine beliebte Aktivität und der Tourist wird zum Teil humorvoll von einem Referenten Lendenschurz geleitet. Ich schäme mich oft dabei, da ich wohl einer der wenigen Menschen bin, der die Lehren des Reinhard Friederich (Autor des Buches: „Verjagt… Verweht… Vergessen…“ Die Hai//om und das Etoshagebiet) noch genießen durfte.

Reinhard Friederich ist mit den Buschleuten aufgewachsen und kann, wie wohl einige Buschleute behaupten, die Sprache der Hai//om besser als sie selbst sprechen. Nach einem informativen Vortrag ging es dann unverfälscht in den Busch und wir bekamen den wohl echtesten „Bushmanwalk“, den es je gab und geben wird.

Möchte man heute die Buschleute noch halbwegs authentisch erleben, bietet eine kleine Gruppe in den Erongo-Bergen ein lebendes Museum. Wie sie als Ureinwohner und Nomaden mal gelebt haben, wie man Fallen stellt, Wasser sucht und auf die Jagd geht… es ist wirklich eine Reise wert!
Noch authentischer wäre es, mit uns nach Tsumkwe im Nord-Osten Namibias zu fahren und die Buschleute dort zwischen imposanten Affenbrotbäumen aufzusuchen.

Das Volk der Hai//om nutzte überwiegend die Buschmannrose, welche zu den Wüstenrosen aus der Familie der Hundsgiftgewächse gehört. Dieses extrem kardiotoxische Gift soll nach Friederich alle anderen Pfeilgifte übertreffen.

Die Buschleute der Kalahari stellen diverse Völker mit eigener Sprache und Lebensgewohnheiten. Sie nutzten vorrangig das Gift der Raupe.

Wenn Sie wieder einen Amarula trinken, denken Sie daran, dass der Flohkäfer *Polyclada flexuosa* den Marulabaum artenspezifisch nutzt und der Jäger unter diesen Bäumen die Puppen ausgrub, um just das Tier auf dem Aufkleber des süßen Gesöffs zu erbeuten.

Zehn Larven werden für einen Pfeil, vorsichtig und von Familie und Kindern isoliert, in verschiedener Manier auf den mit Faser umwickelten Schaft der Spitze aufgetragen. Das eine Volk presst die Larven direkt auf den Schaft aus, das andere trocknet sie und vermengt sie mit klebrigem Pflanzensaft, das andere nutzt den frischen Pflanzensaft mit Spucke und mengt das Larvengift ein. Die Spitze, man könnte sich ja selbst damit verletzen, bleibt sauber!

Das Gift wirkt auf den Träger des Sauerstoffs im Blut, das Hämoglobin. Die Folge ist ein unterschiedlich schnell eintretender innerer Erstickungstod bei Steinböckchen bis hin zu Elefanten.

Löwin am Okavango

ENTZAUBERUNG
der Feenkreise

SCHAFFT SICH NACHHALTIGE LEBENSRÄUME: DIE SANDTERMITE PSAMMOTERMES ALLOCERUS. FOTO: NORBERT JÜRGENS

Tanzende Feen. Grüne Männchen aus dem All. Den Boden vergiftende Euphorbien. Tödliche Erdgase. Gras erntende Termiten. Sich selbst organisierende Gräser. Wer oder was schafft die kahlen Kreise, mit denen die Grasflächen am Ostrand der Namib gesprenkelt sind – vom Süden Angolas bis zum Norden Südafrikas?

Feenkreis-Experte Professor Norbert Jürgens ist dem rätselhaften Phänomen schon seit mehr als 15 Jahren systematisch auf der Spur. Mit Messungen der Bodenfeuchte in verschiedenen Tiefen, innerhalb und außerhalb der Kreise. Mit gezielten Grabungen und Experimenten. Mit automatischen Kameras.

Schon 2013 hatte Jürgens eine lang gehegte Vermutung zur belastbaren Theorie verdichtet und sie im renommierten Wissenschaftsmagazin Science veröffentlicht: Verursacht werden die Feenkreise tatsächlich von einer Termite. Und zwar von der Sandtermite Psammotermes allocerus.

Sie beseitigt die Gräser im Kreis, indem sie die Wurzeln anfrisst. So kann das wenige Regenwasser versickern, ohne dass es von den Gräsern aufgesogen wird. Die Feuchtigkeit, geschützt vor Verdunstung, hält sich im Boden, über Jahre.

Dieser Wasserspeicher sorgt in den Gängen der Termite für eine Luftfeuchtigkeit, die das Insekt zum Überleben benötigt. Graspflanzen am Rande des Kreises haben wegen fehlender Konkurrenz auf einer Seite mehr Wasser und Nährstoffe zur Verfügung. Sie wachsen höher und halten sich mehrjährig. So dienen sie der Termite als sichere Nahrungsquelle in Jahren der Dürre, wenn keine neuen Gräser nachwachsen.

Doch warum wurde die Termite nicht schon früher entdeckt? Warum findet mancher Forscher sie bei Untersuchung der Kreise nicht? Weil Psammotermes und ihre Tunnel unscheinbar sind. Oberirdische Spuren sind nur nach einem der seltenen Regenfälle und bei sehr genauem Hinschauen zu sehen: Etwa 5 mm kleine Sandhäufchen, die vom Reinigen der Gänge herrühren. Jürgens hat mittlerweile Daten zu mehr als 1.700 Feenkreisen, in denen die Termite oder ihre Tunnelstrukturen nachgewiesen sind.

„Diese winzigen Termiten schaffen es, Niederschläge von nur 50 Millimetern im Jahr in ein dauerhaft bewohnbares Ökosystem zu verwandeln“, schwärmt der Biologe. Da erblasst sogar der Biber, der mit seinem Dammbau Flüsse zu Seen staut und sich damit sein Habitat schafft oder vergrößert.

Also keine Feen. Schade eigentlich. So ist die Erde um ein weiteres märchenhaftes Wunder ärmer. Zugleich jedoch ist die Menschheit um Erkenntnisse über ein faszinierendes Phänomen reicher.

von Sven-Eric Stender

Frisch erschienen (Dezember 2022) – Norbert Jürgens (Universität Hamburg): Fairy Circles of the Namib. Klaus Hess Publishers, Göttingen & Windhoek 2022.

PROFESSOR NORBERT JÜRGENS BEI DER FORSCHUNGSARBEIT VOR ORT. FOTO: SVEN-ERIC STENDER

MIT FEENKREISEN GESPRENKELTE FLÄCHE AM OSTRAND DER NAMIB. FOTO: NORBERT JÜRGENS

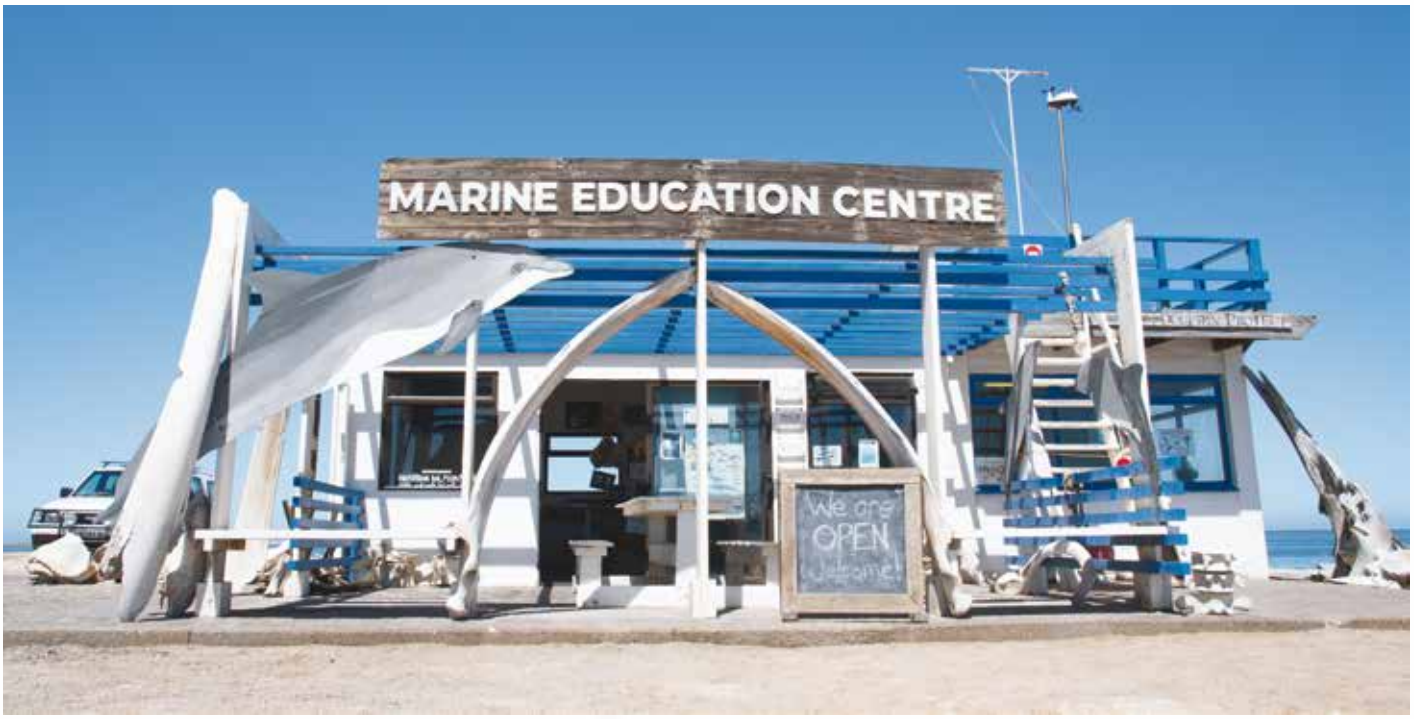


Foto: Lisa Voigts

WEllENreiter

Man erschrickt dennoch, denn auch als Surfer begibt man sich in das fremde Element, und das laut prustende Ausblasen der Delfine in unmittelbarer Nähe veranlasst jeden Wellenreiter, den Blick jäh zu wenden. Manchmal schauen sie uns nur an, manchmal springen und reiten sie „unsere“ Wellen mit. Eins ist klar, sie sind wunderbar und wir leben immer noch in einem menschenleeren Paradies.

Wir haben es fast geschafft, sie zu vernichten. Einen jeden zu harpunieren und mit langen Messern zu zerstückeln. Des Menschen Appetit auf Lebertran war unersättlich und es gibt sie heute noch, die Perversen, die unter dem Deckmantel der Forschung diese edlen Wesen töten. Gut, dass es private Naturschutzinitiativen gibt, die vermehrt kleine Erfolge auf unseren Ozeanen verzeichnen.

So langsam vermehren sich vor allem Buckelwale wieder zu ordentlichen Herden und es werden, da die Fischbestände im südlichen Afrika hier und dort noch intakt sind, sogar „Supergroups“ entdeckt. Dies sind Wale, die nicht nur der Fortpflanzung wegen zu uns kommen, sondern gleich bleiben… des warmen Wassers und reichen Nahrungsvorkommen wegen.

Wale ernähren sich von den gigantischen Krill-Bestände der Arktis, die dicke Fettschicht schützt sie vor dem eiskalten Wasser. Bekommen sie ihre Kälber, müssen sie in wärmere Gewässer ziehen, da die Kälber ohne isolierenden Wärmeschutz geboren werden. Die Kühe sind 12 Monate schwanger und können nach der Geburt ihrer Kälber wieder Hochzeit feiern, also ziehen die Bullen eben mit. Nach Norden, zu uns an die Küste, wo es wärmer ist.

An der namibischen Küste sehen wir neuerdings ab Juni vermehrt Buckelwale, aber auch andere Arten sind gemeldet worden. Große Tümmler und Heaviside-Delfine werden in der Lagune der Walvis Bay täglich von hunderten Objektiven und Handykameras verfolgt. Dies ist den Forschern wichtig, da die Identität der Wale, auch Delfine gehören dazu, an den Flossen erkannt werden kann.

Wir bieten Ihnen verschiedene Bootsfahrten auf der Lagune der Walvis Bay an, wo es natürlich außer Bart- und Zahnwalbeobachtungen auch Vogelarten und Robben en masse zu sehen gibt. Dieses Weltnaturerbe soll Freude bereiten, denn es MUSS geschützt werden. Bitte senden auch Sie Ihre Bilder ein! An: nam.dolphin.edu@gmail.com

Am Jachthafen der Walvis Bay lädt das kleine Museum und Informationszentrum des „Namibian Dolphin Project" zum Stöbern und Kontakt aufnehmen ein.
Hier lernt man auch, dass der Wal vom Land kam und wie Dörte Hansen, (Autorin) es auch so schön umschrieb: „... Arme hatte statt Flossen bis er in die See kroch." und sich dem Wasser anpasste. Übrigens dienen die starken Wellen an den Flossen der Buckelwale zu energiesparender Dynamik im Wasser, so können sie problemlos und effizient tausende Kilometer schwimmen. Ein Hoch auf die Evolution und eine Mahnung an uns von der Natur zu lernen.

GROSSER TÜMMLER
LAGUNE WALVIS BAY

BUCKELWAL
HAFEN WALVIS BAY
Foto: Danielle Conry

LEDERRÜCKENSCHILDKRÖTE
LAGUNE WALVIS BAY

Die Stille

der Kalahari

Im August 2021 sind wir für zwei Wochen im Süden Namibias unterwegs mit Albert himself: zwei Paare, ein Albert. Welch ein Luxus! An einem Akazienbaum mit riesigen Strohballen im Geäst halten wir am ersten Safaritag an. Erstaunt erleben wir, dass das Safari-Gefährt von Leaflove hinter seinen diversen Türchen jede Menge praktischer Helferlein beherbergt, unter anderem sogar eine Miniküche mit Gaskocher. Und so gibt es jetzt erst mal Kaffee und Kekse. Wir stehen direkt am Straßenrand und bewundern die knubbeligen Strohballen im Baum, während das Wasser zum Kochen kommt. Inzwischen wissen wir, dass es sich um die kunstvoll geflochtenen Riesennester der Siedlerwebervögel handelt und darin, je nach Größe, zwischen 50 und 1000 Vögel leben. Die haben natürlich längst Reißaus genommen, als wir unter ihren Wohnungen herumgetrampelt sind (1. Tag Namibia, wir können uns noch nicht richtig benehmen, werden es aber schnell lernen!). Nach einer Weile, in der wir uns ruhig verhalten, kommen sie nach und nach zurück und wir freuen uns an ihrer Lebhaftigkeit und fragen uns, wie diese kleinen Geschöpfe mit ihren kleinen Schnäbeln solche Gebilde zustande bringen. Irgendwann fährt ein Lastwagen vorbei, während wir herumstehen, Kaffee trinken, Kekse mümmeln und die Webervögel beobachten – da sind wir fast ein wenig empört ob der Störung. So schnell gewöhnt man sich daran, ziemlich alleine zu sein... Es herrscht ja ansonsten fast absolute Stille. Bis auf den Wind und die Vögel.

Gegen Spätnachmittag erreichen wir die Teufelskrallen-Lodge. Die Zimmer stellen sich als große Zelte am Hang heraus, mit festen Balken und riesigen Fenstern fast rundum. Und wo man sich auch befindet, ob im supergemütlichen Himmelbett, auf einem der Sessel oder sonstwor im Raum: Man blickt hinaus auf goldenes Sand-Grasland.

Ein hölzerner Balkon mit gemütlichen Terrassenmöbeln ragt weit hinaus und über einen hölzernen Steg gelangt man zu einer Art Baumhaus, in dem ein kleines, modernes Badezimmer untergebracht ist. Auf dem Klo sitzend schaut man – genau: In die Kalahari-Landschaft hinaus! Bei weniger niedrigen Temperaturen könnte da das Geschäftmachen eine sehr meditative Angelegenheit sein, doch der Wind ist stark, kalt und pfeift durch alle Ritzen. Es ist der kälteste Winter seit langer Zeit. Meditativ geht definitiv nicht.

Trotzdem ist es ein derart schöner Ort, dass wir gar keine Lust auf den Gamedrive mit Sundowner-Drink haben, sondern lieber noch bis Sonnenuntergang auf der Terrasse sitzen würden. Doch die Ausfahrt mit Johannes, dem Guide der Lodge, ist dann doch recht eindrucksvoll. Besonders die Art, wie jeder von uns versucht, die mitgenommenen Kleidungsstücke möglichst wärmend um sich zu drapieren, erzeugt erstaunliche Outfits....

Als wir stehen bleiben und der Motor aus ist, nehme ich diese unglaubliche Stille der Kalahari so stark wahr, dass meine Sinne Achterbahn fahren. Und als dann auch noch sehr, sehr nah, eine kleine Gruppe Zebras vorbeizieht, ohne uns eines Blickes zu würdigen, überkommt mich angesichts der überwältigenden Schönheit dieser Tiere ein emotionaler Sturm: Ich weine und weine. Die Seele weitet sich in Namibia. Schon am ersten Tag kann das passieren. ***Man muss lernen, soviel Schönheit auszuhalten.***

von Ruth Fleischmann-Michali

KALAHARI AVIFAUNA

Die linearen Dünenlandschaften der Kalahari sind bereits östlich des Dorfes Kalkrand, im zentral-südöstlichen Namibia zu sehen. Einige Privatfarmen wurden zu Wildschutzgebieten mit gutem Wildbestand umgestaltet und der Besucher darf sich an einer „fast“ unberührten Natur freuen, abgesehen davon, dass die Farmen wildsicher eingezäunt sind und der Wildniseffekt dadurch etwas verloren geht.

Sehr interessant wären hier die „kleineren“ Einheimischen der Kalahari. Erdhörnchen und Scharrtiere (Erdmännchen) machen vielen Besuchern Freude und beeindruckend sind die wirklich gigantischen Siedelwebernester und deren Schmarotzer wie Zwergfalken und Rosenpapageien. Genießt man die frühen Stunden mit kurzen naturkundlichen Spaziergängen, wird es immer wieder neue Entdeckungen geben in dieser tiefroten Dünenlandschaft. Möchte man nur einen Kurzeinblick in die Kalahari gewinnen, reichen hier zwei Übernachtungen völlig aus. Wer die Kalahari als Wildnis erleben möchte und zusätzlich Raubtiere wie Schwarzmähnenlöwen, Geparden und selten auch Leoparden beobachten möchte, wer gern auch Pfeiffratten, verschiedene Greifvogelarten und Lerchen, große Antilopenherden und eben die tiefere Kalahari sehen möchte, sollte sich definitiv in den Südafrikanischen Bereich des Kgalagadi Transfrontierparks wagen. Hier ist die Vielfalt an Tieren und deren Avifauna bedeutend üppiger! Unsere Reise „Weiten, Wunder und 2 Wüsten“ ist mit diesen Beobachtungen fein abgestimmt und wird Ihnen die Kalahari zu einem beeindruckenden Erlebnis machen.

PYGMY FALCON
HALSBAND-ZWERGFALKE
Polihierax semitorquatus

emotionale MÄNNER

UND EIN PFLANZENWUNDER

Warum mirabilis?
SIE IST EIN WUNDER!

Welwitsch, Baines, Livingstone und die Entdeckung des „Archaeopteryx der Pflanzen“

„Die macht ja nicht viel her.“ oder „Und die soll so was Besonderes sein?“ bekommt man als Reiseleiter oft zu hören. In der Tat haben auch namhafte Botaniker aus Kew dieses botanische Wunderwerk schon als „ugliest plant of the world“ beschrieben, jedoch Vorsicht! Wir haben es mit einer botanischen Herrlichkeit zu tun – der Welwitschia mirabilis!

Warum mirabilis? Sie ist ein Wunder!
So wie der Archaeopteryx ein Lebewesen zwischen Reptil und Vogel war (und damit die Theorie von Charles Darwin über Übergangslebewesen bestätigte), ist die Welwitschia das „missing botanical link“ zwischen Nackt- und Bedecktsamern! Als Zapfenträger hat sie Eigenschaften von Nacktsamern, aber auch Eigenschaften der botanisch-modernen Bedecktsamer, das macht sie extrem speziell! Und außerdem kann sie mit einem unglaublichen Rekord aufwarten...

Koniferen sind Bäume- und Nacktsamer. Sie halten mehrere Rekorde: Zu ihnen gehört der höchste Küsten-Mammutbaum der Erde *Sequoia sempervirens*, der dickste Riesen-Mammutbaum *Sequoiadendron giganteum*, der Baum mit der größten Krone (die Mexikanische Sumpfzypresse *Taxodium mucronatum*) und die langlebigste Kiefer *Pinus longaeva*.

Welwitschien sind Zwergbäume, tief geduckt auf der Erde kauernd, mit nur zwei Blättern, die immer weiter wachsen. Und das tun sie über 3000 Jahre lang! Sie ist also die Pflanze mit den ältesten lebenden Blättern der Erde.

Der Botaniker Friedrich M. J. Welwitsch, der sie entdeckte, sah ihre Herrlichkeit sofort. „Denn ich bin überzeugt, das Schönste und Herrlichste gesehen zu haben, was die Tropenländer Südafrikas darbieten können“, schrieb er am 3. September 1859 an den englischen Botaniker Hooker. Der benannte die Pflanze nach ihm, obwohl Welwitsch den bereits existierenden angolanischen Namen „Tumboa“ vorschlug. Und so kennen wir sie heute als Welwitschia mirabilis.

Was hat David Livingstone mit Thomas Baines zu tun?

David Livingstone war nicht der erste Weiße in diesem scheinbar unentdeckten Afrika. Das störte ihn gewaltig, da nur spektakuläre Entdeckungen für weitere Finanzen und Reisen sorgen würden. Der Sklavenhandel war viel zu lukrativ, als dass die Portugiesen und Araber nicht längst die Wege ins Innere Afrikas genutzt hätten. Livingstone tat die Portugiesen als Mischlinge ungewisser Abstammung ab, denn er allein wollte als erster Weißer das dunkle Afrika für Missionare und Händler öffnen und den Zambezi dem britischen Handelsverkehr zugänglich machen. Den dort lebenden Völkern die Zivilisation bringen, dabei den Zambezi als Highway nutzen und selbst als Entdecker gefeiert werden – das war der Plan. Und er wäre auch gelungen, wenn... ja wenn da nicht die verdammten Kebrabrassa-Stromschnellen gewesen wären, der ewig flache Wasserlauf, die Malaria-durchtränkten Mücken und natürlich dieser ewige Zweifel innerhalb seiner stets wechselnden Mannschaft… und die vielen toten Missionare, die letztendlich er selbst in verseuchte Gebiete gelockt hatte.

Nun kommen wir zu Thomas Baines. Er war mit Livingstone unterwegs und sollte die Erschließung des Zambezi malen, zeichnen und den Ruhm auf Leinwand bringen. Das Talent dafür hatte er als Kriegsmaler bereits bewiesen. Durch den ständigen Planwechsel und dem fast unmöglichen „Weiterkommen“ des Flachboots Ma-Robert auf dem launischen Zambezi, sollte Baines mit Charles Livingstone, dem Bruder des David Livingstone, das Vorratslager bei Tete hüten und verwalten.
Anscheinend verteilte Baines großzügig die Vorräte und nutzte sie auch selbst. Charles Livingstone berichtete seinem Bruder, Baines würde stehlen und auf Kosten der Gesellschaft mit den Portugiesen „skylarken“ (ein alt-englischer Ausdruck für das Herumalbern oder Unfug machen), indem er sie malte und ein unnötig gutes Verhältnis zu ihnen pflegte. Hier müssen Neid und

Arroganz eine Rolle gespielt haben. David Livingstone glaubte jedenfalls den Anschuldigungen seines Bruders und entließ Thomas Baines ohne Verhör.

Thomas Baines hat dann drei Jahre später, immer noch gekränkt, eine Expedition von Walvis Bay durch das zentrale Namibia und Botswana bis an die Victoria Wasserfälle unternommen, um „seinen Namen zu säubern", zusammen mit James Chapman. Leider war Livingstone schon weiter gezogen und Baines kam nie zu seinem Recht.

Und jetzt finden unsere Themen langsam zusammen. Denn just auf dieser Expedition malte Thomas Baines wiederholt die Welwitschia (1861) und sandte einige Exemplare nach England.

Auf dieser Expedition wurde übrigens auch das berühmte Bild der Victoria Wasserfälle und das der Baobabs auf der Kudiakam-Salzpfanne im Nxai Pan Nationalpark gemalt. Das Bild der Wasserfälle wurde 2017 für 187.500 Pfund verkauft, das die Baobabs sind heute als „ Baines Baobabs" bekannt.

Doch was hatten nun Welwitsch und Livingstone miteinander zu tun?

Der ehrgeizige und extrem arbeitsame Österreicher Friedrich Welwitsch war als Botaniker sehr erfolgreich und landete bereits promoviert in Portugal. Innerhalb weniger Jahre soll es in Portugal keine Pflanzenart gegeben haben, von der ein Standortbeleg durch Welwitsch fehlte. So wurde er in die portugiesischen Kolonien gesandt und sollte in Angola / Luanda zusammen mit David Livingstone den afrikanischen Kontinent durchqueren.

Doch Livingstone verweigerte ihm die Teilnahme und zog ohne Welwitsch an den Zambezi. Livingstone wollte als Alleinentdecker gelten, da würde ein weiterer „Weisser" nur störend wirken.

Welwitsch brauchte Livingstone jedoch nicht und ging allein und wohl oft zu Fuß auf „Pflanzensuche": „Wenn ich alle Kreuz- und Quer-Züge, welche ich in Congo, Angola, Benguela und auf den Inseln des Benin-Golf aneinander füge, dürfte es sich leicht herausstellen, dass nur sehr wenig Reisende so weit zu Fuß gegangen sind wie ich", so schrieb Friedrich M. J. Welwitsch am 8. März 1866 an seinen Studiengenossen und Direktor des Botanischen Gartens in Wien, Fenzl.

In Kürze zusammengefasst: Hätte Livingstone Welwitsch mitgenommen und Baines nicht hinausgeworfen, hätte keiner von beiden diese Pflanze entdeckt und sie würde heute sicher immer noch „Tumboa" oder gar unromantisch „Wüstenkartoffel" oder gebräuchlicher in Afrikaans „Woestynkanniedood" heißen.

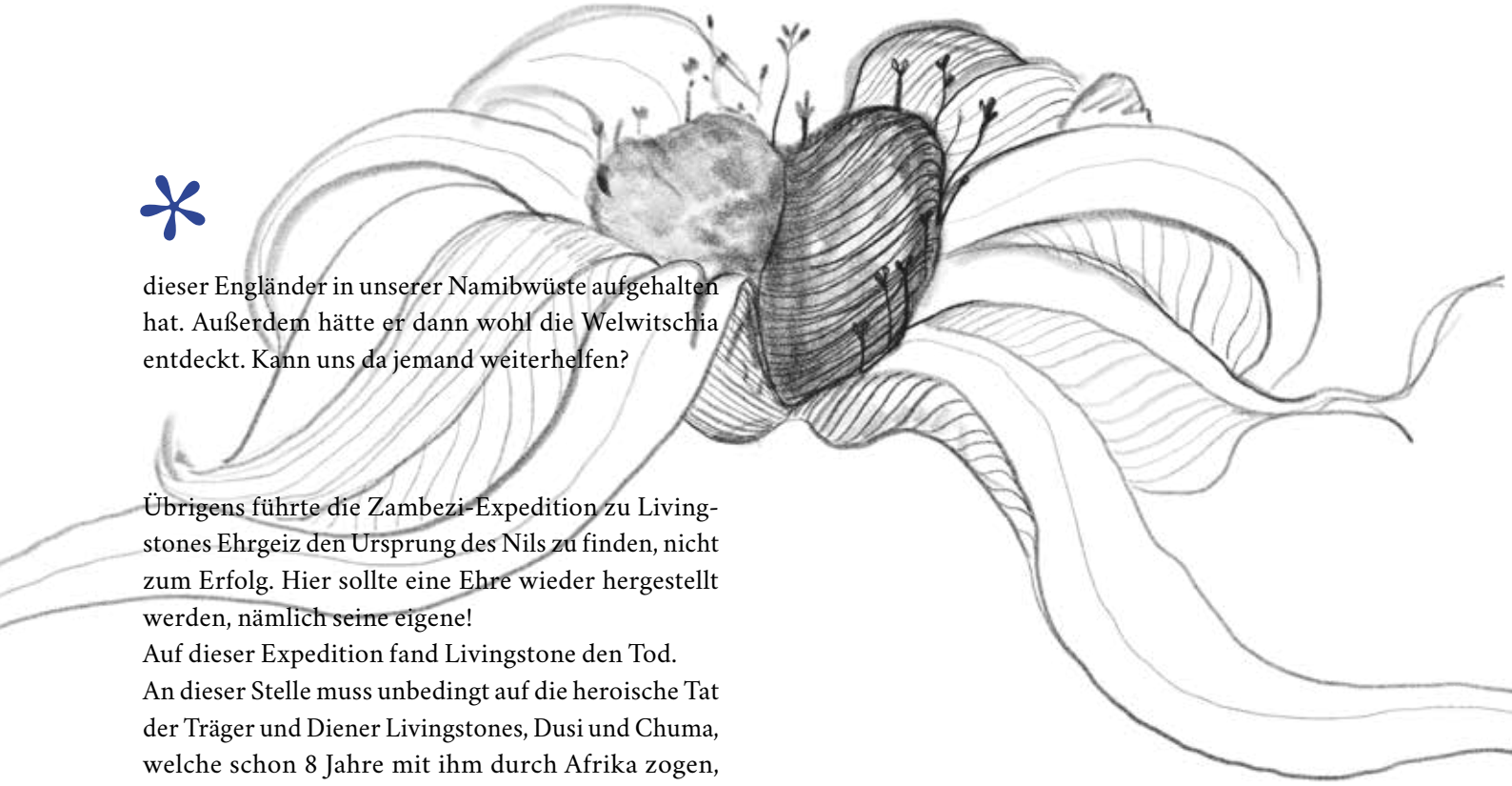
(Der Name *„Welwitschia mirabilis"* sollte übrigens später in *„Welwitschia bainesii"* geändert werden, da Baines einen erheblichen Beitrag zur Entdeckung, Beschreibung und natürlich malerischen Darstellung der Welwitschia beitrug. Allerdings konnte sich der neue Name nicht durchsetzen und noch heute wird, wohl fälschlicherweise, die Welwitschia mit dem Artnamen *mirabilis* bezeichnet.)

Wie Livingstones Berichte halfen, den Sklavenhandel zu beenden.

Livingstone war in der Tat charakterlich fragwürdig. Doch seine Schilderungen der arabischen Sklaventreiberei, bei der Mord, Vergewaltigung und Folter an der Tagesordnung war, haben letztendlich die britische Regierung zu raschem Handeln gegen den Sklavenhandel bewegt.
Sir Bartle Frere, der Gouverneur Bombays, zwang den Sultan Sansibars unter Androhung einer britischen Schiffsblockade, den bekannten „Frere's Treaty" zu unterschreiben. Damit wurde der Sklavenhandel am 5. Juni 1873 letztendlich beendet!

War John Edward Gray je in Namibia?

Ist das nicht eine interessante Pflanze? Um sie zu besuchen, reisen Sie als Besucher in geologisch wunderschöne Gebiete und werden mit weiteren beeindruckenden Beobachtungen verwöhnt. Dabei kann es sein, dass ein sehr helles Rufen Ihre Aufmerksamkeit auf eine oder mehrere unscheinbare Lerchen zieht, die dem hellen Wüstenboden perfekt angepasst sind. Es handelt sich um die Namiblerche *Ammomanopsis grayi*, im Englischen auch „Gray's Lark" genannt. Wohl nach dem englischen Zoologen John Edward Gray benannt, der diese Lerche entdeckt haben soll. Ich finde jedoch nirgendwo einen Beweis dafür, dass sich



*

dieser Engländer in unserer Namibwüste aufgehalten hat. Außerdem hätte er dann wohl die Welwitschia entdeckt. Kann uns da jemand weiterhelfen?

Übrigens führte die Zambezi-Expedition zu Livingstones Ehrgeiz den Ursprung des Nils zu finden, nicht zum Erfolg. Hier sollte eine Ehre wieder hergestellt werden, nämlich seine eigene!
Auf dieser Expedition fand Livingstone den Tod.
An dieser Stelle muss unbedingt auf die heroische Tat der Träger und Diener Livingstones, Dusi und Chuma, welche schon 8 Jahre mit ihm durch Afrika zogen, eingegangen werden.
Als Livingstone am 30. April starb, entnahmen sie seine Innereien, balsamierten sein Gesicht mit Branntwein und wickelten den Körper eng und wasserdicht zu einem tragbaren Bündel. Sie trugen ihn südöstlich des Bangweulusee bis nach Unyanyembe in 5 Monaten. In dieser Zeit starben weitere 10 Mann aus der Expedition an Malaria, blutigem Durchfall und wahrscheinlich Mangelernährung. Sie erreichten Bagamoyo im Februar 1874, wo der Körper dann übernommen wurde und in England begraben wurde.
Der Kapitän des Schiffes war sich der heroischen Tat der 60 afrikanischen Männer wohl bewusst, war sich aber nicht sicher wie und ob er sie belohnen sollte. Er zahlte ihnen also lediglich ihren Sold und schickte sie davon… erbärmlich!
Susi und Chuma wurden später Karawanenführer in Zanzibar und wurden zwischenzeitlich nach England eingeladen die Biografie Livingstones mündlich zu vervollständigen, aber man munkelte in höheren Kreisen: „Wenn Livingstone wüsste, dass seine Diener niemals weder Dankeschön noch Belohnung von der englischen Regierung bekommen haben, er überhaupt nicht überrascht wäre … es wäre lediglich die letzte sehr vieler Enttäuschungen.“

Das trockene Paradies

Die Dünen der Namib sind Dank der kontrastreich-wechselhaften Landschaften atemberaubend schön. Mit einem Besuch des weltberühmten Sossusvlei hat man einen sehr guten Eindruck von den hohen, einige behaupten es wären die höchsten, Dünen der Erde. Es sind Sterndünen und mit Kameldornbäumen bewachsenen Lehmbodensenken. Eine wunderbare, für die meisten Besucher unentdeckte Dünenwelt liegt jedoch etwas südlich des Sossusvlei.

Das Namib-Rand-Naturreservat ist viel mehr als nur ein fantastisches Landschaftspanorama. Es ist Abwechslung. Hier „lebt“ die Wüste und der Gast wird empfindsam, achtsam. Über die Tier- und Pflanzenwelt dieses trockenen Paradieses erhält man unzählige spannende Informationen. Das Naturschutzgebiet erstreckt sich mittlerweile über 215 000 ha und ist sicherlich zu einem der wichtigsten Lebensräume bedrohter Tierarten geworden. Hier wird man reich an Eindrücken! Hier lernt man auf die Schönheit der Kleintiere zu achten. Wie farbenprächtig eine Walzenspinne sein kann, wie eine kleine Wespe kiloweise Sand schaufelt um ihre Eier in eine „Dancing White Lady“ zu stechen, wie Hyänen auf schwache Oryxantilopen lauern, mit welch hübscher Blütenpracht kleine Wüstenpflanzen auf Bestäubung hoffen und wie der einzig endemische Vogel, die Dünenlerche, die Buschmannsgräser und dessen Insektenwelt als Speisekammer nutzt. Zu sehen, wie die endemische Dünenameise tüchtig ihre versklavten Blattläuse schützt, um deren Honigtau zu genießen. Nicht zu vergessen das laute „Bellen“ der Gecko. Ich empfehle zwei bis drei Übernachtungen. Der Aufenthalt in dieser Dünenwelt ist derart bereichernd, dass man es als absolutes „have to experience“ einordnen sollte.

Zwei Gestreifte Afrikas

METALLISCH-MELODISCH, LAUT UND UNSICHTBAR...

Im zentralen Hochplateau der namibischen Akaziensavanne ist der kleine, gebänderte Sänger zuhause und macht kein Geheimnis daraus.

Als Südwester, heute korrekterweise Namibier, wird das metallische Rufen oft unbewusst wahrgenommen, man schaut kurz in die dornigen Äste und gibt bald auf, den kleinen Lautsprecher zu finden.

Es verhält sich mit dem Zaunkönig ähnlich. Er ist für kurze Zeit zu sehen, man freut sich dran und schon ist er wieder fort. Daher hat man der namibischen Variante den sympathischen englischen Namen „Wren-Warbler“, also Zaunkönigs-Sänger verpasst.

Der Damarabindensänger, *Calamonastes fasciolatus*, hat jedoch nichts mit dem Zaunkönig zu tun und gehört auch nicht zu dessen Familie, sondern zur Familie der Zistensänger.

Selten ist der Bindensänger nicht, aber schwierig zu fotografieren. Nehmen Sie sich, auf Ihrer nächsten Reise mit uns, in der früh etwas Zeit für die Vogelwelt und schauen sich dieses kleine unscheinbare Zebra an. Richtig, der Vogel hat Streifen, daher auch das *„fasciolatus“*, und ist bei genauerem Betrachten eine wirklich schöne Entdeckung. Warum Streifen? Vielleicht zur Tarnung? Klappt!

BARRED WREN-WARBLER
DAMARABINDENSÄNGER
Calamonastes fasciolatus

CINNAMON-BREASTED WARBLER
ZIMTBRUSTSÄNGER
Euryptila subcinnamomea

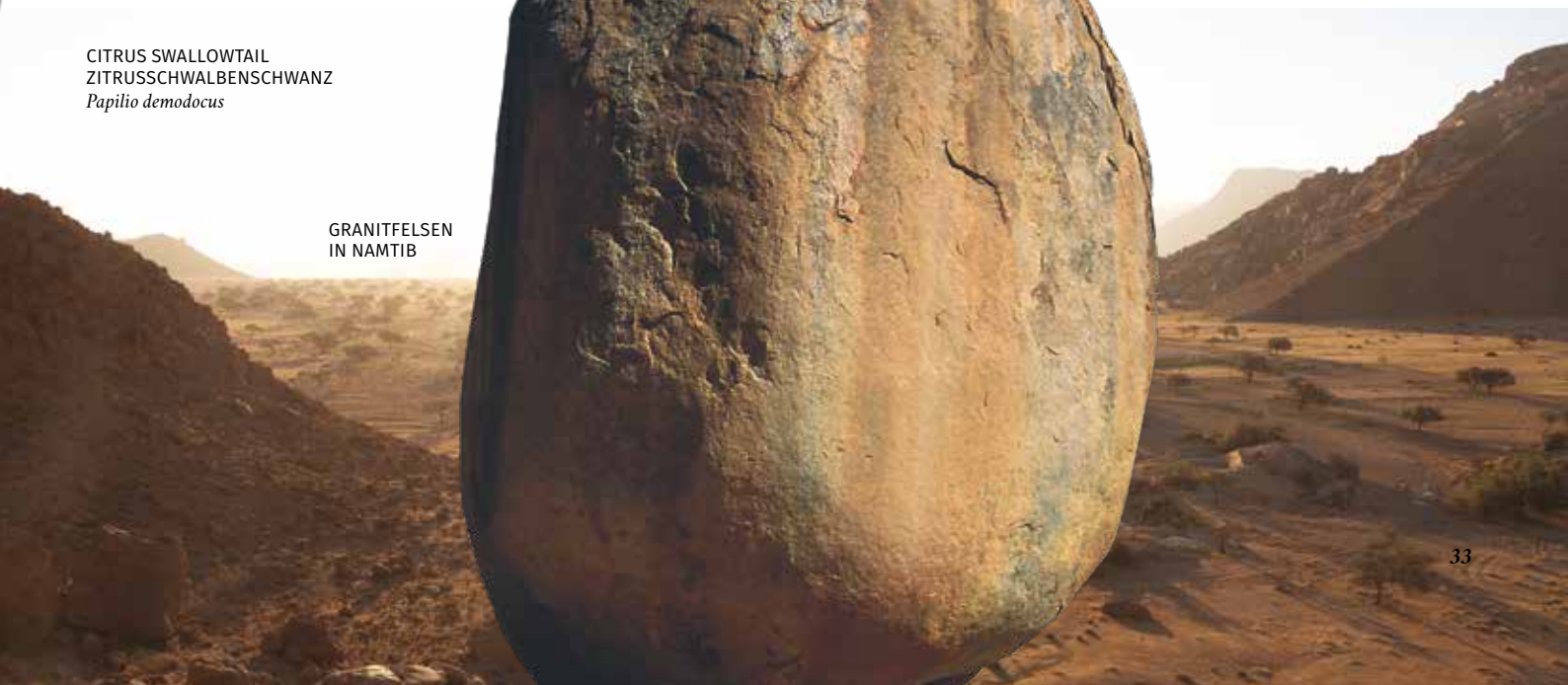
NAMTIB

UND ZIMTBRUSTSÄNGER

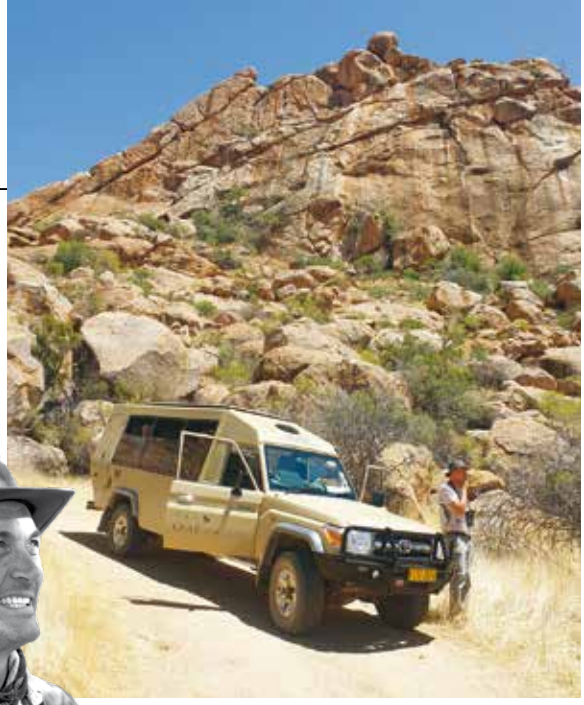
Der Name „Namtib“ soll in der Namasprache auf eine Umarmung deuten. Die hohen Tiras - Granitberge bäumen sich neben den wunderschönen Grasflächen der Namib zu abenteuerlichen und zur Erkundung einladenden Aussichten auf. Der überaus seltene Zimtbrustsänger lässt sein ziehendes Pfeifen hören, derweil wir an uralten Feigen und wilden Oliven von einem Fotomotiv zum nächsten stolpern. Der Kameldornbaum, schon in alten Liedern mit Ehrfurcht besungen, erfreut jedes Fotografenherz mit seinen knotigen und wulstigen Stämmen und erinnert durch sein in die Hunderte von Jahren sich erstreckendes Alter daran, wie unbedeutend kurz unser Leben ist.

Ein solch seltener und unscheinbarer Zeitgenosse, unsere Avifauna sollte mehr Aufmerksamkeit verdienen. Den Zimtbrustsänger zu finden, ist eine echte Herausforderung und gelingt ganz sicher nur denen, die sich in den Lebensraum dieses Winzlings einfühlen können. Granit ist seine Heimat, große Gesteinsbrocken sollen ihn umgeben, dennoch will er den einen oder anderen Busch und etwas Gestrüpp für die Nahrungssuche vorfinden. Dieser Vogel schwimmt durch das Geröll und zeigt sich frustrierend kurz und weit und wenn, dann nur mit flinken Bewegungen. Seinen Schwanz wippt er in die Höhe und taucht, wie vom Erdboden verschluckt, unter. Schon die Suche wird einen jeden Naturkundler mit vielen Reizen fremdartiger Pflanzen, Säuger, Insekten und grandiosen Landschaften beglücken. *Euriptila subcinnamomea* beschreibt die wunderschöne zimtfarbene Unterseite dieses Sängers, lovely, einfach nur lovely!

CITRUS SWALLOWTAIL
ZITRUSSCHWALBENSCHWANZ
Papilio demodocus



GRANITFELSEN
IN NAMTIB



Spätestens seit dem Disney-Klassiker „König der Löwen“ träumen sich sämtliche Altersklassen nach Afrika und wünschen sich, Löwe, Elefant, Giraffe und Co. nicht nur im TV nahe zu sein. Wer das Entdecker-Gen in sich trägt (oder noch auf der Suche danach ist) und in Kontakt mit der rauen, fast unberührten Natur Afrikas kommen möchte, ist bei „Leaflove Safari“ genau richtig. Albert Voigts von Schütz, gebürtiger Namibier und Eigentümer von „Leaflove Safari“, verrät im Interview mit Delilah Werdermann, was seine Safarireisen so einzigartig macht.

INTERVIEW

MIT LEAFLOVE

Herr Voigts von Schütz, wie kamen Sie zum Tourismus und auf die Idee Safari-Touren anzubieten?
„If you build it, they will come“, hieß es in einem amerikanischen Basketball-Film. Diese Phrase wurde von einem australischem Freund immer wiederholt, als ich ihm von meinen Plänen ein Safariunternehmen zu gründen, erzählte. Ich selbst reise gern und ich liebe es, wenn man mir interessante Dinge, vor allem Lebewesen jeglicher Art, zeigt und erklärt. Ich habe nach meinem Rucksack-Weltenbummler-Dasein die Reiseleiterausbildung absolviert und bin heute so dankbar darüber, dass so viele Wissenschaftler und Naturkundler mir so unendlich viel auf den Weg gegeben haben.

Was ist das Besondere an „Leaflove Safari“?
Ganz einfach die praktische Erfahrung und tausende Erlebnisse mit Touristen, die es mir heute leicht machen, die Passion zur Natur zu vermitteln und logistisch funktionierende und Erlebnis-mäßig perfekte Reisen zu erstellen.

Nehmen wir mal an, ich war noch nie in Namibia und möchte bei Ihnen eine Tour buchen. Welche würden Sie mir empfehlen?
Keine würde ich empfehlen, bis ich weiß wer Sie sind, was Sie glücklich macht und was Sie sich, was die Erwartungen an Ihren Urlaub betrifft, vorstellen. Ich muss ein Feeling entwickeln können, was unseren Kunden Freude macht, so schleppt man keinen Naturfotograf in ein Museum und zeigt dem Birder nicht dauernd Elefanten, wenn er dem Namibschnäpper nacheifert.

Die geführten Individualreisen, die Sie auf Ihrer Website anbieten, dauern im Schnitt zwei bis drei Wochen. Was sollte ich als Tourist in mein Gepäck packen, um bestens ausgerüstet zu sein?
Ein gutes Fernglas, eine sehr gute Kameraausrüstung, einen guten Hut, den man lieben kann zu tragen (ich empfehle Ihnen gern eine gute Marke) und einen Sack voller Sichtungswünsche, denn die Vorfreude ist wundervoll, wenn man sich etwas vorbereitet.

Wie kam es eigentlich zur Namensgebung von „Leaflove Safari“?
Im Radio kam die Durchsage des Vogelclubs, dass der Leaflove, ein Uferbülbül, nun auch in Namibia gesichtet wurde. Da der Name auch unsere Liebe zur Natur, also Blätter lieben, zum Ausdruck bringt, passte es ganz gut. Außerdem klingt der Name toll und ist nicht so abgedroschen.

AUF TOUR :
BAOBAB @ SAVUTI

GIRAFFEN IN
UNSEREM
NATURSCHUTZGEBIET

Sie bieten auch spezielle „Birdingtours“ an. Wie kam es zu dieser Nische und was kann man auf solch einer Reise alles erleben?
Es gibt sehr viele Menschen, die die Liebe zur Vogelwelt entdeckt haben und gemerkt haben, dass das Birding die gesamte Naturbeachtung und Beobachtung in sich vereint. Ich persönlich liebe Vögel, aber auch die Lebensräume, Zusammenhänge und vielen Geschichten hinter dem Federvieh. Meine Birding-Kunden wissen aber ganz genau, dass es um sehr viel mehr geht, als die Abhakerei verschiedener Vogelarten, es geht um die Freude zur Natur!

Viele verbinden Safaris mit exotischen Tierarten und endlosen, afrikanischen Weiten, die man bequem auf vier Rädern entdecken kann. Doch steckt dahinter nicht eine Menge logistischer Aufwand, um dieses Naturidyll als Tourist genießen zu können?
Das Schwierigste ist, die kurze Urlaubszeit, auch wenn es 3 Wochen sind, vollends zu nutzen und keine Zeit wegen schlechter Logistik zu verschwenden. Genießen bedeutet auch, dass man Zeit hat, die Erlebnisse zu verdauen und die Ruhephasen einer Reise ohne „Hab ich etwas verpasst?“-Leistungsdruckgenossen werden können. Das geht nur, wenn man befriedigt wird und das Gewünschte erlebt hat oder sehr wahrscheinlich noch erlebt. Ja, dieser Aufwand ist sehr groß, in der Tat.

Was unterscheidet eine Safaritour in Namibia im Gegensatz zu anderen afrikanischen Ländern wie beispielsweise Kenia oder Uganda?
Namibia bietet andere Lebensräume und damit andere Tier- und Pflanzenarten. Wir bieten nicht die Massen der Tierwelt, wir bieten aber hochinteressante Lebewesen aller Art, die sich einem sehr wechselhaftem Wetter anpassen mussten. Die Geschichten hinter der Kulisse sind hier besonders eindrücklich.

Gab es in der Vergangenheit besondere Momente während Ihrer Arbeit, an die Sie sich gerne erinnern?
Freude unserer Gäste! Es gibt hunderte Tiererlebnisse, die mich verfolgen, aber die Freude mit Gästen zu teilen, wenn sie so überwältigt sind und so dankbar, I just love that!
Die guten Momente sind immer die neuen Entdeckungen, das Unwahrscheinliche vor der Nase zu haben. So war die Sichtung eines Erdferkels auf unserem Privat-Hegegebiet nochmals gekrönt worden von der Tatsache, dass es uns nicht bemerkte und eine absolute Schau beim Graben seiner Höhle abspielte.

Wenn Sie Namibia abschließend in drei Worten beschreiben müssten: Welche wären das? Veldschuhe, Farmerhut, Fernglas.

Herr Voigts von Schütz, ich danke Ihnen recht herzlich für das Interview.

Delilah Werdermann ist ausgebildete Print- sowie Online-Redakteurin und arbeitet aktuell im Immobilienbereich als Kampagnenmanagerin. Ihren Lebenslauf bezeichnet sie scherzhaft als „Teller bunte Knete“. Von der Theaterinszenierung über die Ausgrabung bis hin zum Podcast war bereits einiges im Bereich des Möglichen dabei.

VOGEL*jagd*

Warum nur ist sie so beliebt?

Es gibt sie, diejenigen, die Freude am Jagen der Vogelwelt finden, aber es gibt auch andere Jäger, nämlich die „Puzzle-Süchtigen“. Nun fragen Sie sich natürlich, was ein Puzzle damit zu hat…

Nehmen wir mal den Langschwanzeremomela und vielleicht sogar auch meinen Gast Ruth. In mir die Unruhe dieses Vogels, der sich so verborgen hält, dass er schon wieder an Beachtung verloren hat. Ich erzählte meinen Gästen von diesem Vogel, den ich hier unten, sehr tief im Süden Namibias, finden ***muss***! Es gehört einfach dazu. Es sind diese Entdeckungen die wir Guides brauchen, uns auszuzeichnen, uns abzuheben, uns Respekt zu verschaffen. Es mag lächerlich klingen, aber den Gästen das Verborgene und Seltene zu zeigen, macht aus einer normalen Safari eine gute Safari, Punkt!

KAROO EREMOMELA
LANGSCHWANZEREMOMELA
Eremomela gregalis

So wusste ich, dass der Karoo Eremomela, so heißt die fliegende Maus im Englischen, also Langschwanzeremola auf kleinen Büschen in trockenen Gebieten lebt. Mir war nicht ganz klar, ***wann*** dieser Vogel aktiv ist, ***genau*** in welchem Biotop der Vogel lebt, ***ob*** er sich zeigt, wenn ich ihn rufe und natürlich, ***wie viele*** man denn erwarten könnte.

Wir mussten extrem früh aufbrechen, um in den Canyon zu fahren, auch übrigens eine der Insiderleistungen von Leaflove Safari, denn der Großteil der Touristen erreicht lediglich den Hauptaussichtspunkt am Ostrand, schaut mal rein, macht 20 Bilder, davon 19 Selfies, und bevölkert bei der Rückfahrt wieder die Piste.
zurück zum Punkt: Ich konnte meinen Ohren nicht trauen, als ich das klagende, blecherne Fiepen vor Sonnenaufgang hinter der fantastischen Kulisse einiger Köcherbäume hörte.

Die olivgrünen Wolfsmilchbüsche Euphorbia *gregari* bedecken die dunkle Sandsteinlandschaft wie zigtausende Pocken. Der wissenschaftliche Name *gregari* deutet auf ein Vorkommen in großen Mengen hin.
Der Langschwanzeremomela, Eremomela *gregalis*, trägt einen ähnlichen Artnamen. In diesem Fall bedeutet *gregalis* „sozial". Wir haben allerdings nur zwei Gruppen von jeweils zwei Vögeln gesehen.

So kam es, dass Ruth von ihrer letzten Reise begriffen hatte, dass ein gutes Fernglas wie ein detailliertes Fenster zur Schönheit Namibias ist. Und dieses Mal reiste sie auch mit einem hochwertigen Swarovski-Fernglas an. Es ist mir immer wieder eine Freude, zu sehen, wie glücklich ein Mensch hinter einem Fernglas aussehen kann. Vor allem, wenn dieser entdeckt, wie wunderschön die grüngraue Farbe unseres gefiederten Freundes mit seinen hellgelben Augen harmoniert.

Olive Trail

WANDERN IN DER NAUKLUFT

Es gibt diese eine Stelle, die den Olive Trail zu einem einsamen Wanderweg macht. Man greift die Kette und lehnt sich nach hinten, völlig gegen jegliches Selbsterhaltungsgefühl. Seitwärts sucht man mit den Füßen nach Stellen, wo es weniger rutschig sein könnte. Geht man diese Stelle ohne Angst und mit etwas Abenteuerlust an, hat man bald vergessen, dass einem vorher etwas Bange war. Hier soll jedoch ausdrücklich gewarnt werden… diese Stelle ist wirklich gefährlich und Wanderer mit Höhenangst und schlechter Kondition sind hier oft extrem überfordert!

Der Olive Trail ist ca. 10 km lang und dauert, wenn man die markante Botanik mit verschiedenen Sukkulenten, die wechselhafte Geologie, den verschiedenen Säugern und der Vogelwelt etwas Beachtung schenkt, gute 5 Stunden.

Die Naukluft, oft als die Dolomiten Namibias bezeichnet, bestehen hauptsächlich aus verkarsteten Dolomit und Kalkgesteinen. Auch dunkler Schiefer schiebt sich in dieses Faltengebirge (Damaragebirgsbildung vor ca. 550 – 500 Millionen Jahren) voller geologischer Geheimnisse.

Kudus sowie Bergzebras und oft auch Klippspringer zeigen sich auf dem steilen Wanderweg auf das Plateau. Die Aussicht ist wunderschön erfrischend. Schwarzborkenbäume und afrikanische Ölbäume (wilde Oliven) schmücken den Wegesrand. Wir entdecken hier zahlreiche Vogelarten wie die seltene Kap-Beuteleise, den Kardinalspecht, den Rotstirn-Bartvogel und viele mehr. Überall wächst der Wunderbusch, welcher, auch wie die Rose von Jericho, sofort auf Feuchtigkeit reagiert und schnell grünt.

Die Wanderung in den Klüften der Trockenflüsse geht oft über glatte, steinige Geröllfelder und man sollte knöchelschonende (gut eingelaufene!) Schuhe mit rutschfester Sohle tragen. Im Rucksack befindet sich eine Kamera, eine Gurke (der perfekt erfrischende Snack) und genug zu trinken.

Große Maulbeerfeigen bieten schattige, natürliche Picknickplätze und Kletterfeigen säumen wunderhübsch die karstigen Felsen.

Zieht der Felsenadler seine Kreise, schreien die Klippschliefer lauthals hallend und mit Glück sehen wir auch den Felsenbussard jagen.

Der Köcherbaum, eine Baum-Aloe, wächst in verschiedenster Form dem Licht entgegen. Botanisch interessierte Wanderer finden andere blattlose Sukkulenten aus der Familie der Hunds- und Wolfsmilchgewächse sehr spannend.

Klippschliefer, nach denen Spanien benannt wurde, sorgen für viel Gesprächsmaterial und der Layard-Meisensänger macht mit vielfältigem Gesang/Pfiff auf sich aufmerksam.

Wer sich am Abend vorher einen Wundertee gekocht hat, kann nun die entgiftende, wohltuende Wirkung dieses Tees genießen. Schon die Buschleute schätzten diese Erfrischung!

Farmer findet Frau
jenseits von Reality-TV

von Sven-Eric Stender

April 1989. Eine bunt gemischte Reisegruppe macht Station im Maltahöhe Hotel. Nach einem Tagesausflug ins Sossusvlei trifft man sich durstig an der Bar. Eine der Reisenden ist die 25-jährige Johanna Erk aus Ortenberg in Hessen. An einem der Tische in der Ecke knobeln ein paar Farmer, darunter der 29 Jahre alte Ernst Sauber von der Farm BüllsPort.

Ihre erste Begegnung stellt jede Folge der RTL-Reality-Serie „Bauer sucht Frau“ in den Schatten. Johanna erzählt Ernst an der Bar von ihrem Diplom als Agrar-Ingenieurin, das sie frisch in der Tasche hat. Und von ihrem Interesse an der Farmwirtschaft in Namibia.

Am letzten Tag vor ihrem Rückflug trifft Ernst sie in Windhoek. Nimmt sie mit auf seine Einkaufstour durch die Stadt, lädt sie zum Essen ein im nahegelegenen Daan Viljoen Naturpark, bringt sie zum Flughafen. Und macht ihr zum Abschied ein Angebot als Farm-Managerin.

August 1989. Johanna hat ihren Job in Frankfurt gekündigt und ist wieder in Namibia. Sie arbeitet auf Farm Remhoogte, der zweiten Farm von Ernst, per Auto 70 km entfernt. Kein Strom, kein richtiges Bad und die Toilette auf dem Hof. Lampen und Kühlschrank werden mit Petroleum betrieben. Das Telefon hat statt Wählscheibe eine Kurbel.

Vieles läuft nicht so, wie Johanna es sich vorstellt. Und doch hat sie nicht eine Sekunde lang Heimweh nach Deutschland. Dazu trägt natürlich auch ihr „Chef“ Ernst bei. Im Januar 1990 heiraten die beiden. Noch im selben Jahr kommt ihr Sohn Leo zur Welt, zwei Jahre später folgt Sohn Thilo.

Ernst ist mit Leib und Seele Farmer. Doch Dürren zwingen ihn immer wieder, seine Rinder und Schafe zu verkaufen. Die kleine Tankstelle, der Laden und das verbleibende Vieh reichen dann nicht aus, die Familie zu ernähren. Da bietet der Tourismus, der seit der Unabhängigkeit 1990 stark zunimmt, eine neue Einnahmequelle. Bereits 1992 arbeitet Ernst zeitweise als Tourführer, 1993 eröffnen er und Johanna die Gästefarm BüllsPort - mit fünf Zimmern.

ROCK ARCH
FOTO: VANESSA HILLERINGMANN

Die Bergwelt der Naukluft, das Reich der Köcherbäume und Bergzebras, begeistert die Gäste. Im Laufe der Jahre legt Ernst 14 Wanderwege an, durch die Köcherbaumschlucht, zum Bogenfels der Naukluft, zur Höhle unserer Vorfahren auf dem Bull‘s Head. Johanna, Pferdeliebhaberin und Reiterin, gründet 1997 eine Pferdezucht und bietet Ausritte an. Natürlich gibt es auch Farmrundfahrten.

Heute bietet BüllsPort 12 großzügige Zimmer, mit Klimaanlage und WiFi. Drei Kilometer entfernt, in den Bergen, gibt es zwei Campingplätze mit Dusche, Toilette und Grillanlage. Lodge und Farm beschäftigen 17 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die zu einem starken Team zusammengewachsen sind. Praktikanten aus Deutschland sorgen für Anregungen und frische Ideen.

Was Gäste besonders schätzen, ist die persönliche Atmosphäre. Ob beim Frühstück, Sundowner oder Abendessen: Johanna und Ernst nehmen sich die Zeit für ein Gespräch, erzählen vom Alltag in Namibia, von ihrem Leben auf der Farm. Und manchmal auch von ihrem ersten Treffen an der Bar des Hotels in Maltahöhe...

Swakopmund hat viele kleine schöne Läden und Boutiquen, seit kurzem hat sich das Trendhaus neu erfunden mit einigen Ständen von Kunst bis Kosmetik. Hier findet jeder was.
Das Trendhaus wurde 1908 als Lagerhalle der „Deutschen Kolonialgesellschaft“ errichtet. Es lag nahe dem damaligen Hafen und war keine 100 Meter vom Zollschuppen, dem jetzigen Museum, entfernt.

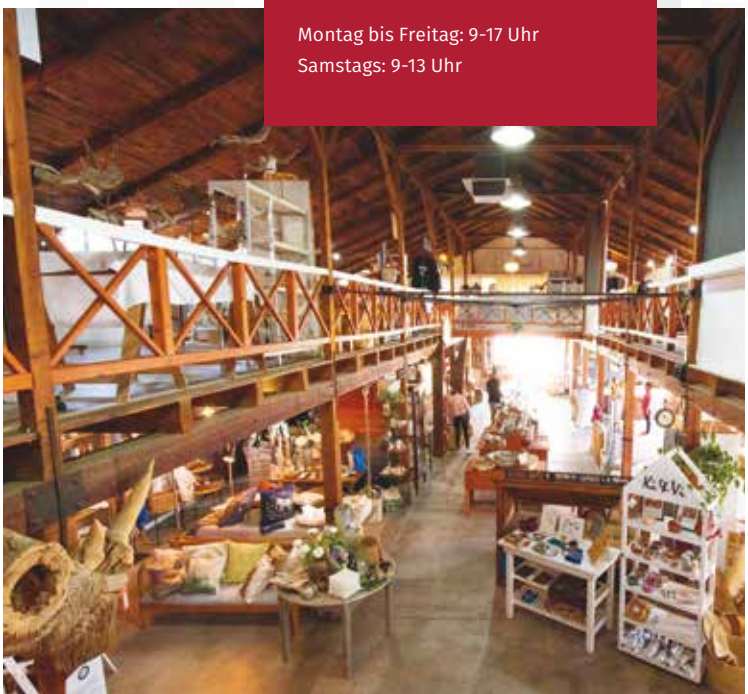
Über die Jahre diente es als Lager verschiedener Geschäfte und wurde 2019 zu einer Verkaufshalle für 50 namibische Künstler und Händler umgestaltet. Die Holzkonstruktion des Dachstuhls erwirkt ein rustikales Ambiente. Angeboten wird eine breite Auswahl an Kunst und Wohnkultur, nur lokale Projekte stellen hier aus. Es gibt auch eine Karakulteppich Weberei. Ferner bietet ein Zero Waste Store Frischgemüse und verschiedene Käsesorten an.

Sandra Windisch

TRENDHAUS
ART & ARTISANS

TRENDHAUS SWAKOPMUND
Whatsapp Business: +264 826 4871
Facebook: Trendhaus Swakopmund
Instagram: trendhaus_swakopmund

Montag bis Freitag: 9-17 Uhr
Samstags: 9-13 Uhr



NamShop

Namshop-der One-Stop-Shop für Produkte aus Namibia

Unser Online-Marktplatz namshop.de ist eine Plattform für die Vermarktung von Produkten aus Namibia. Der Fokus liegt in der Unterstützung von Start-Ups und Kleinunternehmen, um ihnen den Einstieg in den europäischen Markt zu vereinfachen. Bereits mehr als 400 Kunsthandwerk, Naturkosmetik und Lebensmittelprodukte sind auf www.namshop.de bequem online erhältlich.

„Heimat ist dort, wo dein Herz wohnt"- als gebürtige Namibier in dritter Generation fühlen wir uns jeden Tag unserer Heimat ein Stück näher, wenn wir unsere großartigen Produkte an Kunden verkaufen können, die eine Freude daran haben und unser schönes Land lieben.

Bei der Auswahl unserer Produkte legen wir Wert auf Nachhaltigkeit, hochwertige Inhaltsstoffe, Handarbeit, fairen Handel und faire Preise für unsere Lieferanten und deren Zulieferer. Zu unseren Top-Sellern gehört natürlich das Windhoek Lager & Windhoek Draught, unsere tolle Gin-Auswahl und die originalen Swakop Vellies. Ganz nach dem Motto „Gemeinsam sind wir stärker" vertreiben wir auf Namshop nicht nur Produkte, die wir selbst importieren, sondern unterstützen auch andere Importeure namibischer Produkte, indem wir deren Produkte auf unserem Marktplatz vertreiben und mit ihnen gemeinsame Marketing-Aktionen durchführen. Schließlich haben wir alle ein gemeinsames Ziel-einen Beitrag zum Wachstum der namibischen Wirtschaft zu leisten und Namibiern, vor allem mit sozial schwachem Hintergrund, ein geregeltes Einkommen durch Schaffung von Arbeitsplätzen zu ermöglichen.

Antje Kesselmann

Beim Friseur

IM HINTERHOF

wakopmund hat einen guten Schatz an alternativen Menschen. Wer einen „normalen" Friseurbesuch wünscht, sollte sich lieber daheim umschauen, denn in Swakopmund wird dies zum Abenteuer.

Mein Sohn, jetzt 19 Jahre alt und sehr „into it", das bedeutet übrigens, dass man sich auskennt und weiß, was auf der „Straße" los ist, empfahl mir, bei seinem Bruder die Haare schneiden zu lassen. Mir war gar nicht bewusst, dass ich weitere Söhne hab zeugen können oder dürfen, also ging ich vorsichtig mal auf die Suche.
Versteckt in einer wohl nicht zu kostspieligen Miet-Ecke fand ich hochgelegte Beine, einen müden Blick auf ein wohl nicht zu teures Smartphone und die Angst vor den nächsten 30 Minuten.

„With a bottleneck", krächzte der junge Himba, als ich ihn fragte womit er lernte Haare zu schneiden. „Cause I sort of like doing it man, I taught myself", erklärte er, als ich ihm nach seiner Ausbildung fragte. „Relaaaax, I know it's your first time, brother." Aha, daher also der Bruder, und das mit dem ersten Mal. Er konnte wohl riechen, dass noch kein unparfümiertes männliches Wesen an meinen Körper durfte.
Er sprach mit mir, ich hasse es eigentlich, wenn man mit mir spricht, derweil meine Haare geschnitten werden (außer Coretti, die kleine Portugiesin, die darf das), und ich antwortete brav, warum es super ist in Namibia zu wohnen, warum es keine gute Idee ist nach Deutschland auszuwandern und wo genau, wirklich ganz genau unsere Farm liegt… Er ist nämlich aus Sesfontein.
Auf einmal eine Flamme hinter mir! „Disinfection man, da blade needs to be clean. Don't worry, you will survive!"
Richaldo kratzte und schabte und machte selbst bei meinen wohl zu langen Augenbrauen nicht halt. Mir wurde ganz bange und ich fragte, als er eine komische Ecke vor meinem Ohr zurechtschabte: „What the hell are you doing?" Er meinte nur mit glasigen Augen, die beobachtete ich nämlich leopardenverdächtig intensiv: „I am just making dis a bit sexy man, my brother."

Ich sah mich schon zum nächsten Friseur rennen und um Rettung meiner Kopfhaut bitten, jedoch kam alles ganz anders.
Richaldo war dann fertig und verlangte einen nahezu so lächerlichen Betrag für diese wirklich intensiven 45 Minuten, dass ich gern noch einen zwanziger drauflegte.
Lisa meinte, ich sehe jünger und wirklich sehr gut aus… das sagt sie NIE nach einem Friseurbesuch. Ich fühlte mich nicht jünger, ich fühlte mich gut gepellt und frischer, lockerer undglücklicher. Yeah man, thänks my brother.

Let's talk big Game

Ich werde gern gefragt, warum Zebras Streifen haben. Die Frage kann keiner so recht beantworten, aber die Wissenschaft bemüht sich stetig hier Antworten zu finden. Theorien gibt es einige.

Streifen zur Erkennung und Differenzierung

Diese Theorie ist höchst unwahrscheinlich, da viele andere ungestreifte Equiniden und andere Herdentiere kein Problem haben, sich zu erkennen, ihre Muttertiere zu finden und sich zu ihrer Herde zu gesellen.

Der optische Orgasmus

Zebras bewegen gern den Kopf auf und ab. Wer mit uns zwischen den Herden Etoshas war, wird dies bemerkt haben. Wohl reizt die schwarz-weiße Abwechslung das menschliche Auge und es wird Serotonin freigesetzt, dies wurde jedoch bei Zebras wissenschaftlich noch nicht belegt.

Tarnung

Die Umgebungstarnung kann es nicht sein, da Zebras sich selten unter Bäumen aufhalten und sich den Schatten-Licht Effekt zu Nutze machen könnten. Die Herdentarnung kann es auch nicht sein, da Löwen eh schlecht sehen und Zebras bei Angriffen eher auseinander stoben, statt in der Herde zu bleiben. Außerdem haben Löwen gar kein Problem damit, Zebras zu erwischen und viele von ihnen zu fressen.

Optische Größenillusion

Die Entfernung eines gestreiften Objekts zu schätzen, soll schwieriger sein als die eines einfarbigen Objekts. So soll der Verfolger sich „irren" und der Jagderfolg ausbleiben. Naja, die Realität beweist das Gegenteil.

Thermoregulierung

Da Zebras ein schwarzes Fell haben, kann man dieser Theorie Glauben schenken. Ja, Zebras sind in der Tat weiß gestreift und die schwarzen Haare – vor allem bei Jungtieren – sind morgens sehr stark abstehend, wohl um Wärme zu tanken. Wissenschaftler haben recht viele Nachweise durch Messungen erbracht, dass es kleine Luftströmungen auf dem Fell durch die logischen Temperaturunterschiede zwischen den Streifen gibt; somit wird der Verdunstungseffekt stärker und das Zebra kühlt ab. Unter den weißen Streifen sollen weniger Fettzellen sein, also weniger Wärmespeicher. In wärmeren Gebieten mit stärkerer Sonnenbelastung sind Zebras etwas intensiver gestreift.

Insektenschutz

Insekten, insbesondere Pferdefliegen, sollen Probleme bei der Landung auf gestreiftem Untergrund haben, dies ist belegt. Tatsächlich haben Vergleiche ergeben, dass gestreifte Tiere wesentlich seltener „angeflogen" werden als einfarbige Tiere. Zebras sind mit ihrem recht dünnen Fell anfällig gegen Pferdefliegen, Tsetsefliegen, Mücken und Co. Obwohl man bei untersuchten Tsetsefliegen kein Zebrablut nachweisen konnte, kann man dieser Theorie auch etwas Glauben schenken. Wir wissen also nicht, warum Zebras Pyjamas tragen, aber es könnte durchaus Gründe haben.

TWO CULTURES ONE DESIGN

LISA VOIGTS
GRAPHIC ARTS STUDIO
AN DEN SOMMERKELLERN 46
91781 WEISSENBURG IN BAYERN

+264 81 141 46 99
(WHATS APP ODER SIGNAL)

INFO@GA-STUDIO.DE
GA-STUDIO.DE
@LISA_VOIGTS

Graphic Arts Studio

STUDIO IN DEUTSCHLAND UND NAMIBIA